



Zentral-Organ für die Interessen der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Publikations-Organ des Deutschen Transportarbeiter-Verein.

Erscheint jede Woche Sonntags.
Einzel-Monument pro Quart. franko geg. franko 1,50 Mr.
Der Courier ist in die Postzeitungsliste eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin S0. 16, Engel-Str. 21.
Telephon: Amt IV, 950.
Geöffnet: 9—1 Uhr vorm., 3—7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Reaktionsschluß
am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 40.

Berlin, den 3. Oktober 1909.

13. Jahrg.

Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1908.

Die Statistik der freien Gewerkschaften über die Arbeitskämpfe im Jahre 1908 zeigt, daß wohl die Unternehmer das Jahr des stärksten wirtschaftlichen Niederganges und der geradezu erschreckenden Arbeitslosigkeit benutzen wollten, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, daß aber auch die Gewerkschaften dank ihres wachsenden Einflusses nicht nur diese beobachteten Verschlechterungen erfolgreich zurückweisen, sondern darüber hinaus noch Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreichen konnten. Mit dem im Jahre 1907 einsetzenden wirtschaftlichen Niedergang trat auch zugleich ein Rückgang in der Zahl der Bewegungen ein. Dieser Rückgang kommt für das Jahr 1908 noch erheblicher zum Ausdruck als es im Jahre 1907 der Fall war. Die Zahl der Bewegungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zeigt eine starke Abnahme, während die Zahl der Abwehrkämpfe stieg. Bewegungen mit und ohne Arbeitseinstellung wurden im Berichtsjahr 5837 geführt, gegenüber 8053 im Jahre 1907; doch ist die Zahl noch höher als im Jahre 1905, das 5659 Bewegungen aufwies. Von den Bewegungen wurden im Berichtsjahr 15 758 Orte und 49 117 Betriebe mit 42 704 beschäftigten Personen betroffen. Ohne Arbeitseinstellung wurden 63,7 p.Ct. der Bewegungen für 449 434 beteiligte Personen erledigt. Von diesen ohne Arbeitseinstellung verlaufenden Bewegungen wurden 88,9 p.Ct. durch erfolgreiche Verhandlungen mit den Unternehmern, 1,7 p.Ct. durch Zugeständnisse der Unternehmer ohne Verhandlungen und 7,7 p.Ct. durch Zurückziehen der Forderungen erledigt.

Streiks und Aussperrungen fanden 2230 statt mit 126 883 beteiligten Personen. Im prozentualen Verhältnis der mit oder ohne Arbeitseinstellung verlaufenden Bewegungen zeigt das Jahr 1907 mit dem Berichtsjahr sehr geringe Differenzen, die zu irgend welchen Schlüssen keine Berechtigung geben. Während 1908 auf friedlichem Wege 63,7 p.Ct. der Bewegungen endeten, waren es 1907 61,8 p.Ct. durch Arbeitseinstellung wurden 1908 36,3 p.Ct. der Bewegungen erledigt, 1907 33,2 p.Ct.

Von den gesamten Bewegungen waren erfolgreich: 3025 gleich 51,8 p.Ct., teilweise erfolgreich: 1420 gleich 24,4 p.Ct., erfolglos: 1183 gleich 20,33 p.Ct.

129 Bewegungen waren am Jahresende nicht beendet und von 75 Bewegungen blieb der Ausgang unbekannt. Es waren beteiligt: an den erfolgreichen Bewegungen 191 428 Personen gleich 33,2 p.Ct., an den mit teilweise Erfolg beendeten Bewegungen 217 562 Personen gleich 37,8 p.Ct. und an den erfolglosen Bewegungen 146 238 Personen gleich 25,3 Prozent.

Die Gesamtausgabe für die Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung betrug 4 624 325 Mk. An den Bewegungen partizipieren 55 Verbände. Keine Bewegungen hatten die Verbände der Bureaucracy, Friseure, Hoteldiener, Notenschreiber und Zivilmusiker.

Von den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung dienten 3059 mit 401 334 Beteiligten der Erhöhung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. 548 Bewegungen mit 48 100 Beteiligten wurde veranlaßt durch beobachtete Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen seitens der Unternehmer. Die Zahl der Angriffsbewegungen hat sich um 36,3 p.Ct. und die Zahl der daran beteiligten Personen um 21 Prozent verringert. Dagegen ist die Zahl der Abwehrbewegungen um 106 p.Ct. gestiegen und die Zahl der daran beteiligten Personen war um 174,7 p.Ct. gestiegen.

Die Angriffsbewegungen endeten im 54,2 p.Ct. erfolgreich, in 30,7 p.Ct. teilweise erfolgreich und in 372 Fällen mit 91 156 Beteiligten erfolglos. Von den 548 Abwehrbewegungen waren 79,3 p.Ct. erfolgreich, 9,5 p.Ct. teilweise erfolgreich und in 61 Fällen mit 8404 Beteiligten erfolglos.

Der Erfolg der friedlich verlaufenen Bewegungen hat sich im Berichtsjahr noch ungünstiger gestaltet als im Jahre 1907. Sicherlich muß berücksichtigt werden, daß die Erfolge dieser Bewegungen auch in diesem Jahre trotz der ungünstigsten wirtschaftlichen Konjunktur außerordentlich groß sind, zumal die er-

folglosen Bewegungen doch nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Zeigt die Zahl der Streiks und Aussperrungen schon eine Verminderung um 26,5 Prozent, so ist die Zahl der daran beteiligten Personen mit 126 883 gar um 54,8 p.Ct. zurückgegangen. Die Kämpfe hatten also auch einen geringeren Umfang. Die Ausgaben dafür betrugen dann auch nur 4 477 039 Mk. gegenüber 12 364 082 Mk. im Jahre 1907. Beachtenswert ist, daß das Bestreben der Verbände, ihre Kämpfe aus eigenen Mitteln zu bestreiten, in den Jahren steigende Tendenz zeigt. Im Jahre 1908 wurden mit 99,2 p.Ct. fast sämtliche Streikunterstützungen aus eigenen Mitteln, also ohne Hilfe von außen, des betreffenden Verbandes bestritten. Von den Kämpfen waren Angriffsstreiks: 33,1 p.Ct. (1907: 58,6 p.Ct.), Abwehrstreiks 54,4 p.Ct. (1907: 29,9 p.Ct.), Aussperrungen 12,5 p.Ct. (1907: 11,5 p.Ct.).

Die Erfolge der Kämpfe sind etwas günstiger als im Jahre 1907, sie stehen auch unter dem Durchschnitt der 18 Berichtsjahre. Den größten Anteil an der Zahl der Kämpfe hat das Baugewerbe mit 911 Kämpfen, 29 669 beteiligten Personen, dann folgt die Holzindustrie mit 309 Kämpfen und 15 194 Beteiligten, die Metallindustrie mit 240 Kämpfen weist jedoch mit 34 643 Personen die höchste Beteiligungsziffer auf. Die Bekleidungs- und Lederverarbeitung weisen 163 Kämpfe auf, stehen aber mit den 24 530 Personen an dritter Stelle der Beteiligungsziffern. Den geringsten Anteil an den Kämpfen hat das graphische Gewerbe mit 26 Kämpfen und 935 Beteiligten. Beteiligt waren 92 091 männliche und 10 513 weibliche Personen, von denen 83 412 bzw. 5803 gewerkschaftlich organisiert waren. Die Verluste an Arbeitszeit betragen rund 2 045 000 Tage, an Verdienst nahezu 8 Millionen Mark.

Die Angriffsstreiks haben mit 678 gegenüber 1635 im Jahre 1907 einen Rückgang von 58,5 Prozent erfahren. Erfolgreich endeten 46,0 p.Ct., teilweise erfolgreich 25,8 p.Ct. und erfolglos waren 24,5 p.Ct. Die Zahlen weisen eine geringe Verschlechterung gegenüber 1907 auf, sie stehen unter dem Durchschnitt der letzten 9 Berichtsjahre, sind jedoch noch erheblich günstiger als in den Krisenjahren 1901 und 1902.

Die Abwehrstreiks weisen mit 1117 gegenüber 834 des Jahres 1907 eine Vermehrung um 33,9 p.Ct. auf. Die Zahl der Beteiligten stieg mit 36 120 Beteiligten jedoch nur um 8,3 p.Ct. Erfolgreich endeten 47,0 p.Ct., teilweise erfolgreich 12 p.Ct., erfolglos 36,7 Prozent. Auch von den Erfolgen der Abwehrstreiks gilt das von den Angriffsstreiks Gesagte. 573 Streiks mit 16 980 Beteiligten mußten um Zurückweisung von Lohnreduktionen geführt werden, die zu 47,7 p.Ct. erfolgreich und zu 10,5 p.Ct. teilweise erfolgreich beendet wurden. In 179 Fällen fanden Streiks wegen Maßregelungen statt. Ueberaus bezeichnend für unsere "herrliche Gesellschaftsordnung" ist es, daß bei der erschreckenden Arbeitslosigkeit des Jahres 1908 noch 37 Streiks geführt werden mußten, um — eine Verlängerung der Arbeitszeit abzuwehren! In 18 Fällen gleich 48,6 p.Ct. war es leider nur möglich, solche, allen Vernunftgründen hohnsprechenden Maßnahmen zurückzuweisen. In 4 Fällen wurde nur ein teilweise Erfolg erzielt und in 15 Fällen war die Abwehr der Arbeitsverlängerung erfolglos.

In 16 Fällen mußte gegen den vom Unternehmer verlangten Austritt aus der Organisation gekämpft werden, die leider den geringsten Erfolg aufzuweisen hatten. Die Aussperrungen sind ungefähr im gleichen Verhältnis wie die gesamte Zahl der Kämpfe zurückgegangen. Es wurden 257 Aussperrungen mit 60 576 Beteiligten gezählt gegenüber 123 Aussperrungen mit 104 738 Beteiligten im Jahre 1907. Der Zahl der Beteiligten nach sind die Aussperrungen im Jahre 1908 im Verhältnis zu den gesamten Kämpfen erheblich unschönlicher vorgenommen worden als in früheren Jahren. Von den Aussperrungen endeten für die Arbeiter insgesamt 54 gleich 21,0 p.Ct. mit 4928 Beteiligten gleich 8,1 p.Ct. erfolgreich und 84 Aussperrungen gleich 32,7 p.Ct. mit 29 241 Beteiligten gleich 48,3 p.Ct. teilweise erfolgreich.

Wie bei den anderen Kämpfen ist der Erfolg der Arbeiter bei den Aussperrungen ungünstiger als in den Vorjahren, jedoch trat auch für die Unternehmer nicht der Erfolg ein, den sie erwarteten.

Die Resultate der Bewegungen insgesamt sind eine Arbeitszeitverkürzung für 59 324 Personen in Höhe von 183 751 Stunden pro Woche und Lohnsteigerungen für 236 641 Personen im Gesamtbetrag von 365 923 Mk. pro Woche. Außerdem wurden noch für 175 587 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erreicht. Korporative Arbeitsverträge wurden 1860 für 282 958 Personen abgeschlossen.

So zeigen die wirtschaftlichen Kämpfe der freien Gewerkschaften selbst in den so schweren Krisenjahren und bei erheblich verminderter Zahl noch die tatkräftige Hilfe der Organisation, die den Arbeiter gegen die willkürlichen Ansprüche des Unternehmers schützt. Würde das immerhin noch große Heer der freien Gewerkschaften noch fernstehenden Arbeiter doch erst diese Kulturarbeit der Zentralverbände richtig würdigen und durch Masseneintritte in die Gewerkschaften die Macht der Kämpfer stärken. In so geschlossener Phalanx würden die Gewerkschaften auf wesentlich größere Erfolge blicken können.

Vom Parteitag in Leipzig.

Die Sozialdemokratie ist die einzige politische Partei, die Arbeiterinteressen in Wahrheit vertreibt. Die jährlichen Parteitage der Sozialdemokratie dürfen deshalb auch das eminenteste Interesse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter beanspruchen. Der diesjährige Parteitag hat in der Zeit vom 12.—18. September in Leipzig stattgefunden und für die Arbeiterchaft recht wichtige Beschlüsse gezeitigt. Die politische Arbeiterorganisation zählt heute mehr, denn 600 000 Mitglieder in Deutschland und bedeutet als solche eine Macht im Staate.

Kein Wunder, wenn ihre Tagung aller Augen auf sich zieht.

Die bürgerliche Presse leitartikel vor und nach einem Parteitag in ausgiebigster Weise über seine Handlungen und Ergebnisse. Alle bürgerlichen Parteien spekulieren auf etwaige Unruhen, die auf den Parteitagen der Sozialdemokratie gemacht werden, um diese für sich auszunutzen. Nun ist es selbstverständlich, daß in einer Partei, die mehr als drei Millionen Wähler und mindestens die doppelte Zahl Anhänger zählt, die Meinungen in dieser oder jener Sache auseinandergehen müssen. Dies schon, weil Sozialdemokraten zumeist denkende Menschen und nicht Blindgläubige sind. Die Arbeiter finden dank ihrer miserablen Volksschulbildung auch nicht immer den "guten" Ton bei ihren Auseinandersetzungen. Und so ist es ganz begreiflich, wenn die Debatten auf den Parteitagen öfter als gut den bürgerlichen Schnicks Material liefern. Diesmal sind mit den bürgerlichen Soldschreiber sehr erfreulicherweise um ihre Ente gepreßt worden. Man hatte es verstanden, die noch vorhandenen, in der Sache ohnehin kleinen Differenzen, so auszutragen, daß die bürgerlichen Schnicks mit langer Nase abziehen müssten.

Wir können uns deshalb auch als Gewerkschaftler mit dem Verlauf und den Ergebnissen des Leipziger Parteitages hoch befriedigt erklären. Von besonderem Interesse und Wert für unsere Branntheitlungen ist der Beschuß des Branntheinkontos. Die betreffende, einstimmig angenommene Resolution lautet:

"Die von der agrarisch-reaktionären Reichstagsmehrheit beschlossene Erhöhung der Branntheinkosten bezweckt einen großen Teil des durch die wahnfremde Rüstungspolitik verursachten Einnahmebedarfs des Reiches den Schultern der Armut aufzuerlegen. Zugleich soll durch die Aufrechterhaltung der Kontingenzpolitik auch fernerhin dem Großgrundbesitz auf Kosten der Branntheinkontrolle ein jährlicher Extraprofit von über fünfzig Millionen Mark gestehert werden. Um dieser verbrecherischen Volksauswucherung zu begegnen und zugleich dem durch den Branntheinkosten verursachten und geforderten körperlichen und moralischen Elend weiter Volksschichten entgegenzuwirken, richtet der Parteitag an alle Parteigenossen und Arbeiter die Aufrufung, den Branntheinkosten zu verhindern. Die Parteorganisationen und die Parteigenossen werden aufgefordert, diesen Beschuß in energischster Weise zur Durchführung zu bringen."

Wir erwarten besonders von unseren Branntheikollegen, daß sie diesen

Beschluß restlos zur Durchführung bringen. Meidet den Schnaps, Kollegen, denn der Fusel ist die Quelle des Reichtums der preußischen Fünfer.

Der Leipziger Parteitag hat ferner der Jugendbewegung neue starke Impulse gegeben und ihrer Fortentwicklung tüchtigen Vorschub geleistet. Er hat das Organisationsstatut en bloc angenommen, nach einem lichtvollen Referat des Genossen Ebert, der u. a. hervorholte, daß niemand in der Kommission daran gedacht hat, die Freiheit der Meinungsäußerung anzutasten, daß aber schwere Disziplinwidrigkeiten, grobe Verstöße gegen die Parteidisziplin, beharrliches Juwiderhandeln, den Ausschluß rechtfertigen sollen, wobei jedoch drei Instanzen die Unparteilichkeit des Verfahrens garantieren.

Die Maifeierfrage fand für den Moment mögliche Lösung in der Vereinbarung zwischen Partei und Gewerkschaften, durch welche der Gedanke der Arbeitsruhe auch fortan aufrecht erhalten bleibt. Zum letzten Male wird aber der Parteitag sich mit der Frage noch nicht beschäftigt haben.

Eine ungemein tückige Leistung war die Vorlage über die Reichsversicherungsordnung, sowohl nach ihrem kritischen wie nach ihrem positiven Inhalt. Welche unter den uns fernstehenden Organisationen hatte etwas Neuhilfes aufzuweisen? Zeigt sich hier nicht, mit welcher Gründlichkeit die Sozialdemokratie, und sie allein, auch auf dem Gebiete des Versicherungswesens den Arbeitern zu Hilfe zu kommen sich beeifst, und daß damit verglichen die Sozialreform der Regierung und der Aucharbeiterfreunde elende Stümperei, wo nicht Schlimmeres ist!

Wie alle Parteitage, war auch dieser, neben den Hauptpielen, recht ergiebig an klärenden Gedanken, sowie an fruchtbaren Anregungen, die den leitenden Instanzen zur Weiterbehandlung überwiesen wurden.

Der internationalen Solidarität ist der Parteitag gerecht geworden vor allem durch Zuweisung einer weiteren Summe — 30 000 M. — an die wackeren proletarischen Kämpfer in Schweden. Es darf hervorgehoben werden, daß der Vorschlag einstimmig und enthusiastisch Zustimmung fand. Ferner mit der Protestresolution gegen den blutriesenden Patriotismus, und der Sympathieerklärung mit den spanischen Genossen. Endlich durch den Beschuß, den nächstjährigen Internationalen Kongress in Kopenhagen stark zu beschicken.

So hat der Leipziger Parteitag seine Aufgabe voll erfüllt, er hat tatsächlich die alten Waffen geschräft, neue geschmiedet.

III. Verbandstag des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Österreichs.

Unsere österreichische Bruderorganisation hat unter der Einwirkung der wirtschaftlichen Krise schwer gelitten; die Höhe der auszuzahlenden Unterstützungssummen brachten die Finanzen des jungen Verbandes ins Wanken. Die ersten Verbandstage hatten in der Erwartung, daß die Entwicklung der Organisation das gleiche Tempo wie in der ersten Zeit beibehalten würde, die Unterstützungsätze recht hoch normiert und anderseits nicht genügende Karentzeiten vorgesehen. So kam es, daß ein außerordentlicher Verbandstag stattfinden mußte, um die Finanzen auf besserer Grundlage aufzubauen. Dieser fand in der Zeit vom 5. bis 8. September statt und waren unsererseits die Kollegen Schumann und Echter delegiert.

Nach den üblichen Begrüßungsreden gab Abgeordneter Kollege Forstner eine Ergänzung des schriftlich vorliegenden Vorstandberichtes. Redner schilderte besonders, worauf die Zerrüttung der Finanzen zurückzuführen ist. Die Verbandsleitung sei ehrlich bestrebt gewesen, den Verband zu fördern, aber in der Zeit der wirtschaftlichen Krise sei ihr dies nicht in erwünschtem Maße gelungen. Die Verbandseinrichtungen haben sich im allgemeinen gut bewährt, nur die Unterstützungssätze sind augenscheinlich zu weitgehend normiert worden. Dem Verbande außerordentlich schädigend war aber die Tatsache, daß die Unterstützungen vom ersten Tage der Erwerbslosigkeit an, ohne jede Karentzeit, ausgezahlt wurden. Der Verbandstag müsse durch entsprechende Erhöhung der Beiträge, resp. Schaffung von Karentzeiten, eine finanzielle Gesundung herbeiführen.

In der daraus folgenden eingehenden Debatte wurde allerseits anerkannt, daß die früheren Verbandstage in der Normierung der Unterstützungssätze zu weit gegangen seien. In dem Bericht des Vorstandes hatten die Delegierten nur wenig auszuführen.

Über Beiträge und Unterstützungsweise referierte Kollege Kastler.

Alle Gewerkschaften brauchen heute große Fonds, weil sich die Organisationen der Unternehmer von Tag zu Tag stärken. Die Arbeitslosigkeit ist infolge der Krise enorm gewesen und das hat enorme Summen erfordert. Die Arbeitslosigkeit steigerte natürlich auch die Krankheiten und die Ausgaben für Krankenunterstützung. Im Jahre 1907 haben wir für Unterstützungen 44 000 Kronen ausgegeben, im Jahre 1908 93 000 Kronen und im ersten Halbjahr 1909 schon mehr als 50 000 Kronen. Wie die von der Gewerkschaftskommission herausgegebene Statistik beweist, stehen wir, was die Ausgaben für Unterstützung betrifft, fast ganz obenan. Nehmen wir an, es würde jetzt eine Epidemie eintreten; die Organisation wäre bei den heutigen Beiträgen und Leistungen nicht imstande, die Ansprüche zu befriedigen. Die Ausgaben für Agitation und Verwaltung sind trotz den erhöhten Ausgaben, die wir in dieser Richtung zu erfüllen hatten, nur in fast unbedeutendem Maße gestiegen und nur die Kosten des Unterstützungsweises sind so gewachsen, daß wir nicht das Auslangen finden. Ich

bitte Sie, dem Verbande die Mittel zu sichern, die er braucht.

Diesem Referat folgte eine ausgedehnte Diskussion, in der erfreulicherweise allerseits der gute Wille zum Ausdruck kam, die Finanzen auf irgend eine Weise zu heben. Manche Delegierte glaubten aber doch, angehoben der niedrigen Löhne, eine Beitragserhöhung nicht verantworten zu können. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, die nach längerer Beratung dem Verbandstage folgende Vorschläge machte:

"Der ordentliche Mitgliederbeitrag beträgt für weibliche Mitglieder: in der ersten Klasse inkl. Dispositionsfonds 42 Heller, in der zweiten Klasse inkl. Dispositionsfonds 52 Heller;

für männliche Mitglieder: in der dritten Klasse inkl. Dispositionsfonds 52 Heller, in der vierten Klasse inkl. Dispositionsfonds 62 Heller.

Diese Bestimmungen treten am 1. November 1909 in Kraft.

Den Ortsgruppen des Verbandes verbleiben zur Gestaltung der Kanzleiforderungen und Ausgaben von jedem eingehobenen Beitrag vier Heller. Von diesem Betrag müssen die Entschädigungen der Kassierer sowie die Beiträge für die diversen Ortskommissionen bestreitet werden.

Für eine Arbeitslosigkeit von weniger als sieben Tagen wird eine Unterstützung nicht ausbezahlt. Die Beitragserhöhung soll somit in jeder Klasse 10 Heller gleich 8 Pf. pro Woche betragen.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Kommission mit 8299 gegen 1693 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen sieben Delegierte. Für 380 Mitglieder werden keine Stimmen abgegeben.

Die Triester Delegierten beantragten ferner folgende Resolution, die einstimmig Annahme fand:

"Der Verbandstag fordert die gesetzgebenden Körperschaften auf:

1. Mit dem Zustandekommen des Sozialversicherungsgesetzes endlich ernst zu machen und den betreffenden Beschlüsse, die vom letzten österreichischen Kranenkassenstag ausgesprochene Auffassung zugrunde zu legen.

2. Die Versicherung der Seeleute in der Kürzesten Frist einzuführen und hierbei die Grundsätze, die von den Vertretern der Seeleute in der in Triest am 14. Juli 1909 beschlossenen Resolution aufgestellt wurden, zur Geltung zu bringen."

Hierauf wurden die Wahlen zum Verbandsvorstande und zu Delegationen vorgenommen.

Zum internationalen Transportarbeiterkongress in Copenhagen entsendet der Verbandstag die Kollegen Forstner und Schreiber, zu unserem Verbandstage in Breslau Forstner und Menges.

Nach Erledigung einer Reihe von Anträgen über das Verwaltungswesen hielt Abgeordneter Forstner eine Schlussrede, in der er die Hoffnung ausspricht, daß die Beschlüsse des Verbandstages der Organisation zum Segen gereichen werden, und in der er hervorhebt, daß diese Beratung wieder ein Zeichen der hohen Kultur der Arbeiterschaft ist, weil Arbeiter verschiedener Nationen beisammen sind und in Eintracht und mit Würde über ernste Dinge beraten haben. Damit war der Verbandstag beendet.

Die Verbandstage der österreichischen Kollegen sind sonst immer recht stürmisch verlaufen. Diesmal war es anders. Die Verhandlungen wurden trotz der zweifellos unangenehmen Situation recht sachlich und ruhig geführt, ein Beweis, daß auch die österreichische Bruderorganisation den Kinderschulen bereits entwachsen ist. Unsere Delegierten haben den besten Eindruck mitgenommen. Der Verlauf des Verbandstages und der allseitige Wille der Organisation, auch in der schwierigsten Lage weiterzuhelfen, sind eine sichere Garantie für das weitere Gedeihen des Verbandes. Es fehlt den österreichischen Kollegen weder an Idealismus, noch an materieller Überzeugungsfähigkeit für ihre gute Sache. Diese Pflichterfüllung muß auch in schlechten Zeiten gute Früchte tragen.

Das Reichsvereinsgesetz in der Praxis.

Schon bei der Beratung des Reichsvereinsgesetzes ist hauptsächlich von sozialdemokratischer Seite darauf hingewiesen, daß seine Handhabung der Polizeiwillkür den weitesten Spielraum lasse. Was damals von den Vertretern der Arbeiter im Parlament vorausgefragt wurde, ist leider in recht vielen Fällen schon eingetroffen. Von der liberalen Handhabung des Gesetzes, die der damalige Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg den Reichsbürgern und somit dem ganzen Volke versprach, ist man — wenigstens so weit die organisierte Arbeiterschaft dabei in Frage kommt — bis jetzt noch verdammt wenig gewahr geworden. Den Vogel aber abgeschossen hat zweifelsohne die Polizei in Braunschweig, indem sie unserem Kollegen Bärtsch, dem Bevollmächtigten unserer dortigen Verwaltungsstelle, zwei Strafmandate von je 15 M. zusandte, weil er angeblich erstens eine politische Versammlung nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechend angemeldet und zweitens als Leiter dieser Versammlung die Erörterung politischer Dinge zugelassen haben sollte.

Kollege B. war sich jedoch einer Übervertretung des Gesetzes nicht bewußt und beantragte richterlichen Entscheid. Und bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht stellte sich nun heraus, auf welche Art die Braunschweiger Polizei feststellt, welche Fragen in den Versammlungen der Arbeiter erörtert werden. Und das macht sie einsach so: Sie hatte nicht etwa Beamte in die fragliche Versammlung geschickt, sondern sich einfach einige von den Versammlungsbuchern kommen lassen und diese ausgefragt, ob nicht vielleicht politische Angelegenheiten zur Erörterung gestanden hätten. Trotzdem nun sämtliche Vernommenen erklärten, daß politische Fragen in der Versammlung nicht erörtert

sind, und auch der Wachtmeister Schulze II als derjenige, dem das Nestori der Versammlungsangelegenheiten untersteht, erklärten mußte, daß die Polizei von den Vorgängen in der Versammlung nichts weiß, bekannt Bärtsch die Strafmandate.

Und der Vertreter der Amtsverwaltung trat dieser mindestens eigenartigen Auffassung der hohen Polizei bei und zwar: weil der Wortlaut der Einladung zur Versammlung auf die sozialdemokratische Tendenz schließen lasse, weil weiter der Referent Redakteur eines sozialdemokratischen Blattes, und weil drittens Kollege Bärtsch Vorsitzender des Transportarbeiterverbandes sei, von dem bekannt ist, daß er unter sozialdemokratischer Zeitung steht. (Das war wirklich kein deduziert. Allerlei Achtung! D. B.)

Nun hat ja das Schöffengericht sich der salomonischen Weisheit der Polizei und des ihm hinzuwandten Amtsverwalters nicht angeschlossen, sondern, wie ständig nicht anders zu erwarten war, den Kollegen Bärtsch freigesprochen. Immerhin ist dieser Fall ein eindrucksvoller Beweis, wohin die Reise führen will, wenn die leidvollen Polizeiorgane in der Handhabung des Vereinsgesetzes sich nach ihrem Gefühl und Empfinden ausleben dürfen, ohne daß ihnen von den maßgebenden Instanzen, wie es von Bethmann-Hollweg versprochen hat, ein Baroli geboten wird. Der neue Reichsstaatsrat wird ja im Reichstag noch Gelegenheit haben, sich darüber zu äußern, ob er denn mit dieser Braunschweiger Art liberaler Handhabung des Vereinsgesetzes einverstanden ist.

Bur Lohnbewegung der Speditionsarbeiter in Spanien.

Nach vielen vergeblichen Versuchen, die Kollegen Rutschler und Speditionarbeiter der Organisation zu zutreffen, war dies endlich im letzten Jahre gelungen. Es war nunmehr die Zeit herangekommen, den Kollegen zu zeigen, daß die Zugehörigkeit zur Organisation für sie von eminentem Vorteil ist, sowie reichliche Früchte trägt und nach reiflicher Aussprache wurde deshalb beschlossen, an die zwei größten Speditionsfirmen Weichhardt Nachfl. und F. W. Grundt, mit Forderungen bezüglich Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, heranzutreten.

Am 2. September reichte die Ortsverwaltung die Forderungen bei den vorgenannten Firmen ein und erbat sich bis zum 8. September seitens der Unternehmer Rückäußerung bezüglich Verhandlung zur Erledigung dieser Angelegenheit.

Nun geschah etwas, was die Kollegen nie glauben wollten. Zwei Unternehmer, die sich im Konkurrenzampfe ziemlich stark befiehdeten, waren mit einem Schlag ein Herz und eine Seele. Das Telefon wurde in Bewegung gesetzt und eine mündliche Aussprache der Firmeninhaber zu Stande gebracht. Man war über die "maßlosen" Forderungen der "Arbeitslaven" so aus "dem Häuschen", daß man allen Konkurrenten vergaß und sich gegenseitig verständigte, wie man mit vereinten Kräften den "inneren Feind" abzuwehren habe.

Als bis zum 9. September seitens der Unternehmer keinerlei Nachricht bei der Ortsverwaltung eingegangen war, versuchten die Vertreter der Verwaltung Verhandlungen mit den Unternehmern anzutreiben. Dieselben lehnten jedoch jedoche ab und erklärten, daß "ihre Leute" einen derart hohen Lohn benötigen, daß die Rutschler nicht nötig hätten, sich dieserhalb an die Organisation zu wenden. Herr Rutschendorf, der Mitinhaber des Betriebes F. W. Grundt, erklärte, daß alle seine Rutschler, die einen Wochenlohn von 24,50 Mark bekommen, bei 16—18stündiger Arbeitsszeit — mit dem "Trinkgeld" wöchentlich 55.— M. verdienen würden! Ein eigenartiges Genie dieser Herr Rutschendorf, der uns etwas weiß machen will, was er selbst nicht glaubt. Nebenwegen schlug der Herr einen Ton an, der die Schlußfolgerung ergibt, daß er allem Aussehen nach sehr wenig mit dem Verkehr der Menschen untereinander Bekleid weiß. Wir empfehlen ihm deshalb "Knickes Umgang mit Menschen" zum eingehendsten Studium.

Eine abends stattgefundenen und von allen Kollegen besuchte Versammlung beauftragte dann die Mitglieder der Lohnkommission anderen Tages bei den Firmen vorstellig zu werden.

Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß die Firmen, unter dem Druck der Organisation, den Kollegen Zugeständnisse machen.

Die Firma Grundt erklärte sich bereit, den dort beschäftigten Kollegen eine Lohnzulage von 1.— M. pro Woche für jeden Kollegen, ferner Einführung eines Sommerurlaubs von 14 bis 16 Wochen pro Jahr, sowie Vergütung bei nicht einzuhaltender Mittagspause mit 50 Pf. zu gewähren. Des weiteren erklärte sich die Firma bereit, die Arbeitszeit zukünftig zu regeln, indem nunmehr die Arbeit früh 6 Uhr beginnen und abends 7 Uhr beendet sein soll.

Die Millionenfirma Rud. Weichhardt Nachfolger konnte sich erst nach längeren Verhandlungen zu einem Entgegenkommen entschließen und bewilligte für jeden Kollegen dann eine wöchentliche Lohnzulage von 1 M.

Die Kollegen erklärten sich nach Lage der Verhältnisse mit den Zugeständnissen der Unternehmer für dieses einverstanden, mit dem gleichzeitigen Gelöbnis, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis auch der letzte Kollege der Organisation zugeführt ist.

Wenn auch unsere Forderungen nicht in vollem Maße anerkannt worden sind, so sahen doch die Kollegen, daß dort, wo Geschlossenheit und Organisationszugehörigkeit vorhanden ist, die Unternehmer, wenn auch schweren Herzens, den berechtigten Forderungen der Kollegenschaft Rechnung tragen müssen.

Es wird und muß nun Aufgabe der Kollegen sein, ihre Organisation weiter auszubauen und die

Unaufgklärten in ihrem ureigensten Interesse für unsere Sache zu gewinnen, dann wird dem ersten Erfolge der zweite und vollständige auf dem Fuße folgen. Die Richtlinie ist uns gegeben zu weiteren Erfolgen; sorgen wir dafür, daß lang Verjüngtes rasch nachgeholt wird, dann werden auch in Spanien bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Agitieren und organisieren, das muß und soll jetzt unsere nächste und heiligste Aufgabe sein, damit wir mit den miserablen Zuständen ausräumen können. Auf die Dauer kann auch das stärkste und hartnäckigste Unternehmertum gegen die Macht der Organisation der Arbeiter nicht anklagen. Die Organisation wird in absehbarer Zeit zur Anerkennung gelangen, trotzdem und alledem.

Burm Streit der Münchener Kraftdroschken-Chauffeure.

Der Streit der Münchener Kraftdroschken-Chauffeure dauert nunmehr schon sechs Wochen, ohne daß eine Rendierung in der Situation eingetreten ist. Wohl hat die Elektromobil-Betriebsgesellschaft nunmehr fünf Arbeitswillige, mit denen der Betrieb nicht aufrecht erhalten werden kann. Herr Graf Pappenheim, Direktor des Betriebes, erklärte auch den Streitposten gegenüber, wenn er das gewußt hätte, hätte er sofort genehmigt. Nunmehr ist er Mitglied des Arbeitgeberverbandes geworden und kann ohne Einwilligung des selben nichts machen. Diese fünf Arbeitswilligen hätte diese Firma sicher nicht, wären nicht seitens der Verkehrspolizei Sonderprüfungen zugelassen worden. Einem Arbeitswilligen davon wurde bereits der Fahrschein für Benzinvagen genommen, weil er vor vier Wochen etwas unsanft an ein Hauseck anrammte. Den Fahrschein für Elektromobil hatte er wieder erhalten. Nun hatte er in der kurzen Zeit wieder zwei Zusammenstöße, bei denen beide Elektroautomobile schwer beschädigt wurden. Es muß einem geradezu wundern, warum hier die Polizei nicht eingreift; einem andern Sterblichen wäre der Fahrzeuge schon längst entzogen. Wedenfalls muß erst ein größeres Unglück passieren, bis das bei diesem Menschen geschieht.

Bei der Firma Gebr. Bauer stehen trotz allen Versuchen, Arbeitswillige zu erhalten, sämtliche dreizehn Wagen. In der letzten Woche fuhren drei Lehrlinge auf, die sich jedoch sofort dem Streit anschlossen.

Die Herren Arbeitgeber bieten alles auf, um einen Zerfall des Münchener Kraftdroschkenvereins zu verhindern. Der diesjährige Streit hat schon so manche Blöße gebracht, wenn man bedenkt, daß von 104 Betrieben bereits 47 Betriebe mit 92 Chauffeuren den Tarif unterzeichneten. Der Zusammenschluß gegen den Deutschen Transportarbeiter-Bund ist nicht geglückt. Die 150 Streitenden stehen noch so geschlossen da wie zu Beginn des Kampfes. Auf Seiten der Arbeitgeber macht sich allerdings ein Misstrauen über die lange Dauer des Kampfes bemerkbar. Vor drei Wochen gingen sie schon bei den Preußischen Postbeamten herum, um pro Tag 50 Pf. zur Unterstützung der nosleidenden Autodroschkenbesitzer einzuholen. Wecht bald mußten sie aber erkennen, daß die Solidarität der Bevölkerung nicht weit her ist, denn bald darauf erschien in den "Münchener Neuesten Nachrichten" eine Erklärung, daß diese Sammlung eingestellt wird und sämtliche eingezahlten Gelder wieder zurückgestattet werden. Dass auch sonst nicht alles so glänzend steht, beweist ein Protokoll aus einer Versammlung der Münchener Spediteure, die als die Spiken des bayerischen Arbeitgeberverbandes zu bezeichnen sind. Hier dieses Protokoll im Wortlaut:

"In der heute, Montag, den 6. September 1909, nachmittags 3 Uhr, im Privatkontor der Firma Gebr. Welsch, Schützenstr. 5, stattgefundenen Versammlung der Mitglieder der Münchener Spediteurvereinigung wurde beschlossen wie folgt:

Zunächst erstaute der bisherige Kassierer Georg Schuhmarlin den Kassenbericht, wonach der Verein heute ein Vermögen von 700,89 Mt. besitzt und zwar liegen laut Bankchein der Königl. Käuflebant vom 9. Februar 1909 600 Mt. auf dieser Bank und 100,89 Mark sind in bar vorhanden, sonst zusammen 700,89 Mark, worüber an dieser Stelle der neu gewählte Kassierer Herr J. Herlitz quittiert.

Dem bisherigen Kassierer H. Schuhmarlin wird von der Versammlung Entlastung erteilt.

Die Versammlung ist damit einverstanden, aus dem Vermögen der Vereinigung Münchener Spediteure 200 Mt. (zweihundert Mark) an den Arbeitgeberverband für Streitunterstützung an die Kraftdroschkenbesitzer abzugeben. Unser Kassierer Herr Herlitz ist ermächtigt, diesen Betrag der gedachten Verwendung auszuführen.

Um diesen Beschluß zu realisieren, haben nachstehende 7 Mitglieder erklärt, schon jetzt gleich ihren Beitrag pro Jahr 1910 zu bezahlen.

Firma Schenter u. Co. Firma Gebr. Welsch
Laderinnung " Frank
" Herlitz " Gondrand

Firma Grüber sel. "Wwe."

Aus all dem geht hervor, daß die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Bundes vor dem bayer. Arbeitgeberverband nicht zurücktrecken brauchen. Wohl hat es uns schon manchen schweren Kampf kostet, aber immer sind wir vorwärts gekommen. Die Zukunft wird auch diesen Arbeitgeberverband lehren, daß es besser ist, wenn er mit der Arbeitnehmerorganisation verhandelt. Den Berufskollegen möchten wir aber zutragen: Hinein in die Organisation, damit durch ein geschlossenes Vorgehen das schärfmacherische und protzig Verhalten dieser Arbeitgeber sehr bald gebrochen wird. Die Münchener Kraftdroschken-Chauffeure haben diesen Kampf nicht gewollt; er wurde ihnen aufgezwungen. Deshalb werden sie so lange kämpfen, bis ein ehrvoller Friede zustande kommt.

Aus unserem Beruf.

Automobilführer.

Berlin. Der 15. September und der Herr Inspektor Walterjahn von der Schärfmacherfirma "Danckhardt" bildeten in letzter Zeit das Gespräch unter den Kollegen. Etwas ein Hosennack oder Liebediener des sich so stark fühlenden Inspektors W. hatte ihm einen Kloß ins Ohr gefehlt, daß am 15. September gestreift wird. Diese Mitteilung allein bereitete Herrn W. 14 Tage lang schlaflose Nächte, und pünktlicher als sonst erschien er diese Zeit über im Betriebe, um ununterbrochen, ca 2 Stundenlang, bis der lehre Wagen den Betrieb verließ, auf den bösen Transportarbeiter-Bund zu schimpfen. Schöne "gebildete" und kraftvolle, der Figur des Herrn Inspektors entsprechende Ausdrücke über den Verband, sind gefallen, so daß sie unseren dort beschäftigten Kollegen unvergeßlich bleiben. Wir wollen damit unser Blatt nicht beschmutzen, sonst hätte es sich empfohlen, davon eine Blätterlese zu bringen. Die Hände des Herrn Inspektors sind bei dem Schimpfen so in Bewegung geraten, daß heute noch einige Fahrer über Rippenbeschmerzen klagen. Allerdings sind das solche Kollegen, bei denen Rippenstöße wirklich noch angebracht sind. Vorläufig sind sie froh, daß der 15. September vorüber ist. Warum ist der Herr Inspektor so furchtlos? Steckt ihm etwa die Pleite seines früheren Geschäfts noch in den Knochen, oder bildet das Wort Streit bei ihm einen Krankheitserreger.

Im letzteren Falle würden wir ihn bemitleiden. Seinen Liebedienern möchten wir aber empfehlen, Herrn W. recht oft einen solchen Waren aufzubinden, damit der Herr ruhiger wird und sich daran gewöhnt. Wenn sich dieser Herr aber einbilden sollte, daß er mit seiner Athletenfigur auch den Geist der Zeit anhalten könne, so sei ihm an jenes Sprichwort erinnert: Das Weltentzünd in seinem Lauf hält feiner auf.

Die Kollegen im Betriebe sollte das Unternehmen ihres Inspektors dazu mahnen, sich noch besser in der Organisation zusammenzuschließen als es der Fall schon ist. Nur mit einer geschlossenen Macht können wir dem Herrn beibringen, was wir zum Leben zu beanspruchen haben, daß, was dieser Herr für sich schon längst besitzt: Auskömmliche Lohnverhältnisse und menschliche Behandlung!

Die objektivste Behörde der Welt ist zweifellos der preußische Staatsanwalt. Der öffentliche Ankläger hat sich bei den Urteilen des Königl. Amtsgerichts vom 17. und 31. August d. J. in Sachen Achille, der Automobilführer vor zu schneller Fahrt warnte, nicht beruhigt, er will offenbar noch immer hierin einen groben Unfug erblicken. Die nachfolgenden Schreiben sind interessant genug, nicht der Dessenlichkeit vorenthalten zu werden:

I. Der Amtsgerichtsamt.
Groß-Lichterfelde, den 4. September 1909.

Pr. L. Nr. 1003/09.
Gegen das Urteil des Königlichen Schöffengerichts hier, vom 31. August d. J. habe ich aus folgenden Gründen Berufung eingelegt:

Der Angeklagte hat am 25. Juli dieses Jahres in böswilliger Absicht den Dienstbetrieb der Beamten gestört. In dieser Handlungsweise ist zweifellos eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu erblicken, weshalb ich die Strafe von 80 Mt. als nicht ausreichend erachte.

gez. Wilbrandt.

An den Schlosser
Herrn Wilhelm Achilles in Westend.

II. Der Amtsgerichtsamt.
Groß-Lichterfelde, den 10. September 1909.

Pr. L. Nr. 961/09.
Gegen das Urteil des Königlichen Schöffengerichts hier, vom 17. August d. J. habe ich aus folgenden Gründen Berufung eingelegt:

Der Angeklagte hat am 22. Juni d. J. auf der Chaussee in Bellahof dadurch groben Unfug verübt, daß er in Gegenwart der dort zur Aufrechterhaltung der Ordnung kommandierten Polizeibeamten die Führer der Automobile mit hochgezogenem Arm warnte und dabei rief: "Langsam fahren". In dem Verhalten des Angeklagten, der zweifellos in böswilliger Absicht den Dienst der Beamten gestört hat, ist ein grober Unfug zu erblicken. Wenn auch keine Betriebsstörung vorgekommen ist, so ist aber doch dieses Verhalten geeignet gewesen, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden. Gerade an dieser Stelle sind Warnungstafeln angebracht, auch ist es jedem Führer bekannt, daß dort langsam gefahren werden muß, es bedurfte also keiner Warnung von Seiten des Angeklagten (sic!). Er hat es zweifellos getan, um die Beamten zur Schikanieren und sie vor dem Publikum herabzusezen! Außerdem hat er seinen Fahrschein auf Verlangen des zuständigen Beamten nicht vorzeigezt.

Nach diesen Aussführungen durfte der Angeklagte zu verurteilen sein.

gez. Wilbrandt.

So der Herr Amtsgerichtsamt Recht und billig hätte er gehandelt, wenn er im Ansehen der Ministerialverordnung vom 7. Juli d. J. die Mietung der Gendarmen unterlassen hätte. Diesen Beamten ist es durch die erwähnte Verordnung verboten, auf die bisher beliebte Art und Weise den Verkehr zu regeln. Damit ist das Verhalten der Gendarmen durch die obersten Behörden schon gezeichnet. Sonderbar wirkt es ganz besonders, daß in der kollegialen Tätigkeit A. eine Schikanierung der Beamten erblickt wird. Im vorliegenden Falle schikanieren die Gendarmen durch ihr polizeiwidriges Verhalten die Autoführer. Doch höchstens gibt es noch Richter.

Das geruchlose Automobil. Einen besonderen Nebstand des Automobils, unter dem die Chauffeure schwer zu leiden haben, indem sie für eine Unvollkommenheit fortwährend mit hohen Strafmandaten belastet werden, scheint jetzt die Technik befestigen zu wollen. Wir finden darüber folgendes: "In letzter Zeit gingen wiederholte Mitteilungen durch die Presse, daß die übelriechenden Auspuffgase der Automobile nicht zu beseitigen seien, und daß Preisabschreiber des Vereins zur Förderung des Gewerbelebens keinen Erfolg gezeigt habe. Demgegenüber können wir jetzt berichten, daß seit kurzem eine Besserung existiert, welche dieses Problem in einwandfreier Weise löst, und zwar ohne Verwendung von Chemikalien in fester oder flüssiger Form, Filter, Kondensationsvorrichtungen oder dergleichen, so daß also dem Automobilisten keine Betriebsauf kosten entstehen. Der Apparat ist vollständig durchprobiert, und läuft auch bei stärkstem Drehen des Motors, was bekanntlich die Ursache der sichtlich düstenden blauen Wolken ist, keine Auspuffgase mehr ausstoßen, gleichviel ob der Wagen fährt oder steht, gleichviel ob der Wagen mit höchster oder niedrigster Tourenzahl läuft. Die Besserung läßt sich an jedem Wagen anbringen. Die Finder werden dieselbe jetzt den zuständigen Behörden vorführen und wird dann hoffentlich ihre Führung nicht mehr lange auf sich warten lassen. Für den Automobilisten bietet der Apparat übrigens — abgesehen von dem Fortfall der Strafmandate — den Vorteil, daß er den Motor beliebig stark drehen und dadurch seine Nutzung verringern kann, sowie den weiteren, daß ein damit versehener Motor infolge der besseren Wärmeleitung sich nicht so leicht heiß läuft, bzw. bei starken Klimaänderungen desselben das Kühlwasser nicht so schnell ins Kochen gerät. Dieser Apparat wäre für die Automobilführer eine wahre Erlösung.

Hamburg. Achtnung! Tonndorf-Bohe. An Stelle des alten, in Automobilistenkreisen unselbstfam bekannten Amtsdieners in Tonndorf-Bohe, der sich zur Ruhe gesetzt hat, ist jetzt ein neuer Amtsdiener im Stile seines Vorgängers und in Gemeinschaft mit dem Bureauhilfen des Gemeindeschreibers und anderen Zeugen seine Tätigkeit als Geschwindigkeitsmesser aus. Er kontrolliert nämlich genau die Geschwindigkeit der durchfahrenden Automobile auf der geraden Strecke der Chaussee Wandsworth-Altona-Holzfeld zwischen dem Gut von Bergmann und der Wirtschaft von Wieden. Dieser Geschwindigkeit als 15 Kilometer die Stunde durchfährt, erhält einen Strafbefehl. Dem einheimischen Nutzer ist diese "neutrale Zone" bekannt; da aber die Häuser nicht so dichtstehen, daß der Unehmewichte auf das Vorhandensein einer geschlossenen Ortschaft schließen dürfte, wird allen Nutzern, die diese Ortschaft passieren, anempfohlen, die Einwohnerzahl von Tonndorf-Bohe nicht durch schnelles Fahren zu erschrecken.

Wann wird dem dortigen Amtsbeamten und seinen Gehilfen dieser Sport einmal gelegt werden?

Vierfahrer.

Mannheim-Ludwigshafen. Herr Harzenetter, Bezirksleiter des Brauereiarbeiterverbandes und Leiter der Lohnbewegung in Mannheim-Ludwigshafen, hat sich in der Nr. 37 der "Brauerzeitung" wieder einmal einige Sprünge erlaubt, die selbst unsere Bierkutscher in Ludwigshafen in die Wolle drücken.

Herr Harzenetter, der ja durch seine Taktik, persönliche Verunglimpfung anderer Personen, glaubt, die Kutscher, die sich noch nicht mit Leib und Seele den Brauern verschrieben haben, loslösen machen zu sollen, um sie so in die Fittiche des Brauerverbandes zu locken. Daß er gerade das Gegenteil erreicht hat, beweist die Zuschrift der Ludwigshafener Kollegen, welche folgenden Wortlaut hat:

Herr Bezirksleiter Harzenetter vom Brauerverband sucht jetzt sein schwarzes Gewissen, daß er bei der Bewegung gezeigt hat, zu reinigen. Er hat sich in der Nr. 37 der "Brauereiarbeiterzeitung" unheimlich angestrengt, um sich rein zu waschen, leider hat er aber sein Gewissen damit noch um einige Noten verdunkelt. Wenn Herr Harzenetter jetzt mit Zahlen operiert und glaubt, dadurch Bauernsängerei treiben zu können, so möge er sich darüber keine Illusionen machen, denn bei uns gehen derlei Schimpfereien wirkungslos vorüber. In einem Punkte hat Herr Harzenetter recht und das ist, als er anführt, die Brauereiarbeiter in Mannheim-Ludwigshafen kennen den Gang der Bewegung. Auch wir kennen nicht allein den jetzigen Gang der Bewegung sondern auch alle anderen, welche sich in den letzten 15 Jahren abgespielt haben, und deshalb werden wir uns nie und nimmer entschließen, dem Brauerverband beizutreten. Wir wissen, daß die Brauer in den neunziger Jahren von oben herab uns behandeln und uns in ihrer Organisation nicht duldeten. Wir wissen, daß in allen früheren Bewegungen sich die Brauer den Nachen vom Unternehmertum haben stoßen lassen und wir in der Regel leer ausgingen. Dies ist sogar noch im Jahre 1905 geschehen. Da hat uns der Vorsteher Mühlbauer vom Brauerverband ins Gesicht gesleudert: "Wir hätten für die Kutscher mehr herausholen können, wenn wir gewollt hätten." Wir wissen auch, daß unsere Organisation sich während dieser Zeit Geltung verschafft hat und dies gerade die treibende Kraft war, warum man sich jetzt auch entschlossen hat, für die Bierkutscher einen annehmbaren Lohn zu verlangen. Auch in diesem Falle ist das Zugeständnis der Unternehmer in der Haupfsache darauf zurückzuführen, weil die Böhne im Verhältnis zu dem an Platz üblichen Böhnen nicht mehr in Einsang zu bringen waren. Wir wissen, daß jetzt, wo unsere Organisation die

Bierlutscher für sich in Anspruch nimmt, der Brauerverband mit den verwerflichsten Mitteln versucht, unsere Organisation zu unterdrücken und selbst Lüge und Verleumdung mithelfen müssen, den Zweck zu erfüllen. Wir wissen auch, daß schon lange vor der Bewegung das Projekt fertig war, wie man den Transportarbeiterverband, sowie überhaupt alle anderen Organisationen ausschaltet. Wir wissen, daß das, was die Brauer jetzt ihren Mitgliedern in ihrer Zeitung vorgaukeln, auch ist. Bedauern müssen wir leider, daß es noch so viele Kutscher gibt, denen man vorgaukeln kann: Ihr seid Brauereiarbeiter und gehört in den Brauereiarbeiterverband. Wir wissen, daß wir Transportarbeiter sind und in den Transportarbeiterverband gehören. Wir teilen unser Schicksal auf der Verkehrsstraße mit jedem anderen Fuhrmann. Wir sind genau so den Gefahren und den polizeilichen Schilderungen ausgesetzt, wie jeder andere Fuhrmann. Daraum kann uns niemand glauben machen, daß wir in unserer Berufsorganisation, wo wir allein bei Lohnbewegungen über unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen abstimmten und nicht von anderen majorisiert werden, wo wir auch allein darüber bestimmen, was wir fordern, schlechter daran sind als die, wenn wir uns mit Leib und Seele der sogenannten Einheitsorganisation der Brauer verschreiben. Mögen sich die Mannheimer Kollegen in diesem System wohl fühlen. Wir werden uns nicht dazu entschließen. Es wird auch die Zeit kommen, wo es die Kollegen einsehen werden, daß der Grundgedanke der Arbeiterbewegung und zwar der Aufbau der Berufsorganisation das ersprünglichste für uns ist. Wedge Herr Harzenetter und seine Anhänger Eist und Gasse sprühen, unsichert das wenig. Wir möchten bloß wünschen und hoffen, daß bei der nächsten Lohnbewegung unsere Sektion der Bierlutscher in Mannheim-Ludwigshafen so ausgebaut ist, daß uns Herr Harzenetter und Komforten überhaupt nichts mehr dreinziehen haben.

Die Bierlutscher von Ludwigshafen."

Droschkenführer.

Hamburg II. Gemeinschaftliche Mitgliederversammlung am 9. September. Der Geschäftsführer referiert über den Generalstreit in Schweden. Er gibt einen Überblick über die Organisationsverhältnisse der Arbeitgeber und Arbeiter, über den Ursprung und die Vorgeschichte der ganzen Bewegung. Das schwedische Proletariat hat gezeigt, daß es eine reine und Selbstdisziplin besitzt, die die ganze Welt — mit Einschluß unserer Feinde — riesig imponiert. Die Lehren, die sich aus dieser Bewegung ziehen lassen, wird man erst richtig würdigen können, wenn der Kampf beendet ist; nur eins müssen wir beherzigen, daß wir alle Arbeiter sind und daher moralisch verpflichtet, unseren Arbeitsbrüdern beizutreten, gleichviel welcher Nationalität dieselben angehören; denn nur dadurch, daß jenen Genossen wenigstens etwas Unterstützung gewährt werden kann, sind dieselben in stande, dem Unternehmerum mit Erfolg zu trocken. Zum Schluß mahnte der Redner, Solidarität zu üben und sich mehr als bisher an den Sammlungen zu beteiligen.

Im Anschluß an das Referat forderte Kollege Lanz zum Beitritt in die "Production" auf, weil die Konsumgenossenschaften bei derartig großen Bewegungen einen Hauptfaktor für die Arbeiter bedeuten. Ein Antrag, nochmals von der Ortsverwaltung einen Beitrag zu bewilligen, wurde abgelehnt, ebenso eine Tellerfassung; jedoch wurde beschlossen, nochmals Sammellisten in Umgang zu bringen, eine sofort in der Versammlung. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre nur ein Wintervergnügen abzuhalten und gleichzeitig das Festkomitee gewählt. 50 Protokolle sollen bestellt werden.

Albrecht gibt der Versammlung bekannt, daß die Ortsverwaltung beschlossen, mit dem "Verband Hamburger Droschkenführer von 1909" zwecks Übertritt zu uns in Verbindung zu treten. Dieses Vorgehen wird nach einigen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der eventuellen Übernahmeverbindungen von der Versammlung ausgeheben. Stützen bestreitet sich darüber, daß nach seiner Meinung der in der Versammlung anwesende Kollege Mex, welcher vor etwa 3 Jahren als Streikbrecher ausgeschlossen worden, nicht ohne Zustimmung der Versammlung hätte wieder aufgenommen werden dürfen.

Nachdem noch das Lehrlingsystem bei der Gedag aus der Versammlung kritisiert und darauf hingewiesen, daß bei den kleinen Automobildroschken-Bestörern der freie Tag auch eingeführt werden müsse, wie bei der Gedag, erfolgt Schluß der Versammlung.

Fensterputzer.

Offenbach a. M. Wenn wir uns heute mit dem ersten Offenbacher Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut beschäftigen müssen, so sind es die sonderbaren Gesetzmäßigkeiten des Inhabers jenes Instituts, Herrn Philipp Bauer, die uns dazu veranlassen. Wie der betreffende Herr es versteht, mit seinen Leuten umzugehen, beweisen nachfolgende Urteile des Gewerbegerichts. Am 5. August war es der Kollege Feuerbach, der seinen Lohn am Gewerbegericht einlagen mußte, weil Herr Bauer denselben mit den Worten abseitigte, er solle warten, bis es ihm passe. Als Herr Bauer zum Termin erschien, gab er die Erklärung ab, er habe das Geld schon an des Klägers Vater abgeschickt. Das Gericht sowohl wie der Kläger schenken diesen Angaben keinen Glauben, und so mußte sich Herr Bauer dazu bequemen, nach Hause zu laufen und die fragliche Quittung holen; nach deren Einsicht war die Sache erledigt. Allerdings mußte sich Herr Bauer in der Verhandlung auch da zu bequemen, die zuviel angerechneten Beiträge zur Krankenkasse zurückzuzahlen. Hierbei tat der gute Mann,

wie wenn es ihm auf eine Handvoll überhaupt nicht ankäme. Unterm 25. August schreibt das "Offenbacher Abendblatt" folgendes:

"Ein häufiger Gast des Gerichts ist neben anderen Unternehmern auch Herr Bauer, der Inhaber eines Fensterreinigungs-Instituts am Blaue. Und immer sind Lohnforderungen von Arbeitern Gegenstand der Klagen. Den Mittwochstermin bestreiten zwei Klagen gegen Herrn Bauer. Im ersten Falle zahlt der Angeklagte dem klagenden Arbeiter 4,50 Mt. auf dem Wege des Vergleichs und die Sache ist erledigt. Die zweite Klage strengte ein Fensterreiniger an, weil er nach seiner Ansicht von dem Institut noch 16 Mt. zu fordern hat. Die Parteien können sich nicht einigen und wird die Sache bis nächsten Mittwoch vertagt, um Beweis zu erheben."

Hierauf erschien am 3. September nachstehender Bericht:

"Vorderungen irgend welcher Art dürfen nicht auf den Lohn angerechnet werden! Zur Verhandlung steht die Klage des hierigen Fensterreinigungs-Instituts Bauer. Wir hatten über den Fall bereits nach der Sitzung vom 26. August berichtet. Herr Bauer würdigte uns darauf der sehr unverdienten Ehre eines kurzen Besuchs. Sein Auftreten ließ nicht auf besondere Bildung und gute Laune schließen. Denselben Eindruck hinterließ der Herr vor dem Gericht. — Gegenstand der Klage war eine Forderung des Glasreinigers auf 6 Mt. rückständigen Lohn wegen kündigungsfreier Entlassung. Der Kläger war bei B. drei Wochen, bis 19. August, beschäftigt. Er bekam 24 Mt. Lohn wöchentlich. Einmal schlug er seinem Gehilfen „aus Mt.“ die Zigarette aus dem Munde, worauf dieser ihm — ebenfalls „aus Mt.“ — androhte, er werde ihm einen Schaden zufügen. Richtig ging eine Glashölle los. Dafür sollte G. 1 Mt. blieben, was er ablehnte. Es kam zu Differenzen, nach Aussage G.'s hat ihm Herr Bauer Rosenamen wie: Drecksack, Lausbub, Stromer zugeschrien. Weiter soll er auch die sofortige Entlassung des Gehilfen ausgesprochen haben. Es bestand ein Tag Kündigung, der Mann forderte den Lohn für diesen Tag, ferner eine weitere Mark Lohn und eine Mark, die ihm Herr Bauer für die Glashölle abgezogen hatte. Vor Gericht marschierten zwei Zeugen auf, die befunden haben, daß G. freiwillig aufgehört habe. Sie wissen aber nichts. Dagegen sagt ein dritter Zeuge aus, daß G. tatsächlich von B. entlassen worden sei. Mit diesem Ergebnis der Beweisaufnahme war Herr B. immer noch nicht zufrieden, er lehnte jeden Vergleich ab und schob dem Kläger den Eid zu. Während der Verhandlung griff der Herr so oft störend zwischen, daß er wiederholt verwarnt und ihm mit Ordnungsstrafen gedroht werden mußte. Der Kläger beschwört, daß er die Arbeit nicht freiwillig niedergelegt habe und Herr Bauer wird verurteilt, an G. 6 Mt. Lohn, 1,44 Mt. für Versäumnisse und 50 Pf. für Fahrtkosten zu zahlen. Bei der Belohnung darüber, daß er nicht das Recht habe, seinen Leuten Abfälle für zerbrochene Gegenstände zu machen, verläßt Herr Bauer demonstrativ den Saal."

Zu dem letzten Berichte sei noch bemerkt, daß Herr Bauer dem Gerichte gegenüber beim Verlassen des Saales erklärte: "Und wann zahle (soll heißen: zehn) Geister vom Himmel komme, die Mark bezahl ich nie". Allerdings, meinte der Vorsitzende recht zutreffend hierauf, wenn der Gerichtsvollzieher, aber von unten kommt, dann werden Sie schon bezahlt. In einer Sitzung der hierigen Ortsverwaltung wurde die Angelegenheit besprochen und wurde hierbei festgestellt, daß die Ausdrücke, mit denen der genannte Herr Bauer seine Leute belegt, noch weit schlimmer sind, als wie sie der Bericht wiedergibt. Worte wie Louis, Stenz u. dergl. finden an der Tagesordnung. Es ist nur zu verwundern, daß die Leute sich dies alles so lange gefallen lassen. Der Herr beschäftigt meistens unorganisierte Leute, die letzten allerdings waren organisiert und haben auch dementsprechend gehandelt. Im weiteren wurde noch festgestellt, daß der Herr mit Dolch und Revolver bewaffnet geht und auch seinen Leuten gegenüber äußert, daß er jeden zusammenzieht, der sich an ihm vergreift. Unter anderem wurde die Mittelung gemacht, daß Herr Bauer den Kollegen Ludwig vom Besuch des Gewerkschaftshauses abhalten wollte, indem er ihm erklärte, er könne auch wo anders wohnen und essen, er müsse dort alles teurer bezahlen, die Gewerkschaftshäuser seien überhaupt nur zur Ausbeutung der Arbeiter gebaut und vergleichen mehr. Es wurde ganz richtig von einem Kollegen die Beurteilung gemacht, daß dieser selbe Herr Philipp Bauer seine "eigene" Person ganz vergibt. Wir ersuchen alle Kollegen Fensterputzer, bei der betreffenden Firma keine Arbeit anzunehmen, bis sich der Herr Chef besser.

Handelsarbeiter.

Berlin. Die Arbeitsverhältnisse der Berliner Wäschehausdiener. Im Monat Juli hatte die Sektionsleitung im Einverständnis mit den Vertraulentsleuten Fragebogen herausgegeben, zwecks Feststellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Branche. Von den zur Ausgabe gelangten Bogen gingen aus 40 Betrieben diese beantwortet ein. Es muß festgestellt werden, daß es in der Wäschefabrikation sehr viel Kleinbetriebe gibt, wo nur 1-3 Kollegen beschäftigt sind. Großbetriebe sind nur sehr wenige vorhanden. Das Resultat der Statistik ist nun folgendes:

Fragebogen beantwortet eingelaufen: 40.

Beschäftigte Kollegen: 152; davon im Verband 68, andere Vereinigungen 16, unorganisiert 68.

Arbeitszeit beträgt:

Koll.	Sbd.	Koll.	Sbd.	Koll.	Sbd.	Koll.	Sbd.
40	8½	41	9	20	9½	28	9½
14	10	6	10½	2	11	1	unbest.

Pausen betragen:

Koll.	Sbd.	Koll.	Sbd.	Koll.	Sbd.	Koll.	Sbd.
11	½	2	1	16	1½	29	1½
6	1½	63	2	19	2½	6	3

Öhne: 15,— bis 30,— Mt.; genau detaillierte Angaben wurden leider nicht gegeben.

Es zählen Überstunden:

1 Betrieb mit 13 Beschäftigten	0,80 Mt. pro Stunde	
1 "	8	0,75
1 "	8	1,00
10 Betriebe "	23	zählen nichts.

Weihenachtsgratifikation:

29 Betriebe mit 133 Beschäftigten.

Urlaub:

3 Betriebe mit 29 Beschäftigten	14 Tage	
1 "	6	10
11 "	54	8
3 "	12	3
22 "	50	haben keinen.

Ründigung:

1 Betriebe mit 1 Kollegen	1 Monat	
28 "	79	14 Tage
7 "	55	8
4 "	17	keine.

Wenn man die vorstehenden Angaben so oberflächlich durchliest, könnte man unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß unsere Kollegen eine verhältnismäßig kurze Arbeitszeit hätten; dem ist aber leider nicht so. Nur 81 Kollegen haben das Glück, eine 8½ bzw. 9 stündige Arbeitszeit zu haben und 71 Kollegen müssen länger arbeiten. Bei einer Firma hat der dortige Kollege eine sehr lang ausgedehnte Arbeitszeit. Die Firma Gebr. Borchardt, Neue Königstraße, hat die englische Arbeitszeit eingeführt, das heißt, es wird von 7 bis 6 Uhr gearbeitet mit einer ½ stündigen Pause. Also 10½ Stunden Arbeitszeit ist englisch! Weiter wurden auch Fragen über die notwendigsten hygienischen Einrichtungen beantwortet, als da sind: Waschgelegenheit, Klosett, Arbeitsraum (Badraum) und Heizung desselben.

Da ist wieder am wenigsten vorgeschritten die Firma Gebr. Borchardt. Wenn auch die Waschgelegenheit eine ziemlich gute ist, so doch nicht die Klosettverhältnisse. Ist doch überhaupt nur ein Klosett für 30 männliche Personen vorhanden. Der Bactraum befindet sich im Sommer auf dem Hofe und im Winter im Hausschlaf, der nicht heizbar ist. Also wirklich keine Zustände. Es sind auch noch mehrere andere Firmen, bei denen diesbezüglich Zustände vorhanden, die aber nicht von so krafter Natur wie die obigen sind.

Ein großer Nebenstand ist es, daß mit der Auflieferung der Postpakete bis kurz vor Toreschluss gewartet wird, damit ja nicht der Kollege Hausdiener etwa zu früh nach Hause gehen kann; denn, wenn auch um 7 Uhr Feierabend sein soll, wird es doch durch die verspätete Postauflieferung ½ 8, sogar 8 Uhr, bis er seinen Heimweg antreten darf, wenn nicht noch andere Geschäftsgänge zu erledigen sind.

An Euch Kollegen liegt es, bessere Zustände in unserer Branche einzutreten zu lassen. Läßt alle Quertrieberei unter Euch beiseite; lösigt ein jeder dafür, daß auch die Wäschehausdiener baldigst ein menschenwürdiges Dasein führen können. Besucht die Branchenversammlungen, werbet Mitglieder und ruhet nicht eher, bis der letzte Wäschehausdiener mit uns im Kampfe zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen steht.

Ein Eldorado in Berlin N. W. Recht lebhaft sind die Klagen, die aus dem Ladenischen Betrieb, Abteilung Eigenlager und Trägerplatz in der Siedlungsstraße, den Weg in die Daseinlichkeit nehmen. Die Zustände, die in diesen Betrieben herrschen, sollen denen der Ostberliner sehr nahe stehen. In diesem Betrieb ist es Usus und durchaus nichts ungewöhnliches, daß die Arbeiter mit den zoologischen Namen "Ochse, Esel, Kamel" etc. angeredet und angerufen werden. Auch ist es in diesem Betrieb noch allgemeiner Brauch, daß die Herren Borgeleuten das "Kamel" Arbeiter mit "Du" anreden. Nicht selten ist es vorgekommen, daß dem Arbeiter während der Arbeit Brötchen angeboten und in einigen Fällen auch tatsächlich verabfolgt worden sind. Im besonderen zeichnet sich an der Ausübung dieser Sachen ein Herr Hanke aus. Seine besondere Spezialität besteht darin, ältere Arbeiter zu schuften und zu schikanieren und wenn diese sich verantworten, werden sie mit der Androhung der Entlassung wieder furiert. Außerdem schwer hat unter dieser Prozedur der Fabrikarbeiter, ein 70 Jahre alter Mann, zu leiden, mit dem alle möglichen Folien gemacht werden. So z. B. ist es für die Herren ein beliebtes Vergnügen, dem alten Mann auf die Füße zu treten oder ihm die Mütze verkehrt aufzusetzen u. a. m.

Ein Lehrling, der am 24. Juli für seinen Meister Eisen holen wollte, wurde ohne triftigen Grund von Herrn Hanke verprügelt. Schließlich so verhält es sich mit einem anderen Herrn Borgeleuten, der es wohl weniger seiner laufmännischen Kenntnisse als wie der außerordentlichen Profession zu verdanken hat, in diesem Betrieb eine Rolle zu spielen. Sehr reformbedürftig sind in diesem Betrieb die Arbeiterschutz-einrichtungen, denn die meisten Unfälle, die in letzter Zeit vorgekommen sind, auf deren Mangelhaftigkeit zurückzuführen. Geredet zu traurig steht es mit dem Verbandslasten aus. Ein Pferdeelmer dient als Gefäß zum Auswaschen von Wunden; ein Bartsch Matte und ein Stückchen Gaze, das ist alles, was an Verbandsmaterial vorhanden ist. Der Speiseraum, der gleichzeitig als Umkleideraum dient, ist ein dunkler, wenig gelüfteter und ohne Ventilation eingerichteter Raum. Die Tische und Bänke, die zum Einnehmen der Mahlzeiten dienen, werden selten einer gründlichen Steinigung unterzogen, so daß es manchmal anwaltet, sie zu benutzen.

Alle diese Unannehmlichkeiten bietet der Ravenesche Betrieb seinen Arbeitern für einen Stundenlohn von 40 Pf. Höhere Löhne sind in diesem Betrieb unbekannte Dinge und trifft hier vielmehr das Sprichwort zu: Wie man sich bettet, so schläft man. Denn "Organisation" ist in diesem Betrieb wirklich noch ein fremder Begriff. In den Pausen hört man häufig, daß dieser oder jener über die schlechten Zeiten und die heutige Steuerausplünzung klagen und sogar auch schimpfen; werden aber diese Kollegen auf den Weg der Organisation verwiesen, dann entsteht gemeinhin derjenige, der den guten Gedanken erzeugt, in den meisten Fällen nur Höhe und Spott. Doch halt! Da wir jetzt gerade bei der Organisation sind, wollen wir hierbei noch ein wenig verweilen. Auch im Raveneschen Betrieb gibt es eine "Organisation", den sogenannten "Raveneschen Arbeiterverein". Eine Schaffung des Herrn Kommunizenzrat Ravene, in dem er den Ehrenvorsitzenden nimmt. Also ohne lange Umstöße, ein gelber Arbeiterverein, der mit dem Gelde des Unternehmers ausgezahlt wird. Herr Ravene hält denn auch alljährlich eine Summe von etwa 190 bis 200 Ml. an diesen Reptilienfonds ab. Gegenwartlich des diesjährigen Stiftungsfestes des "Auch-Arbeitervereins" wurde ein besonderes Festlied herausgegeben, in dem die Familie Ravene und alle leitenden Herren über den grünen Kleec hinaus geschnitten wurden. Wenn die Sache nicht so ernst wäre, könnte man über die Hirnverbranntheit dieser Arbeiter lachen. Herr Ravene muß ja, durch das Aufwiegen von seinen Arbeitern, in den Gedanken versetzt werden, diese haben in seinem Betrieb den Himmel auf Erden! Dem ist aber, wie im Vorhergesagten bewiesen, keineswegs so.

Nun zum Schluß noch ein Wort an die Kollegen bei der Firma Ravene: Kollegen euer Lohn ist schlecht, sehr schlecht und unbedingt der Aufbesserung bedürftig. Mit euren 40 Pf. Stundenlohn kommt ihr nicht allen Anforderungen, die das Leben heute an jeden einzelnen stellt, gerecht werden, die mit dem 1. Oktober d. J. abermals ein Mehr von 1,60 Ml. pro Woche betragen. Und da langt euer Verdienst nicht mehr aus.

Wollt ihr auch in Zukunft ehrliche Arbeiter bleiben und allen an euch gestellten Ansprüchen gerecht werden, dann muß eine Erhöhung des Lohnes eingetreten. Dann geht es eben nicht mehr mit 40 Pf. sondern da muß ein höherer Stundenlohn gezahlt werden. Doch die Firma wird euch, das glauben wir zu bezwecken, einen erhöhten Lohn freiwillig nicht zahlen, denn sie wird sich weigern, wie sie dies im Jahre 1906 tat, wo sie den Lohn um nur 2½ Pf. erhöhen sollte.

Also, wollt ihr Anspruch auf bessere Entlöhnung erheben, dann werdet ihr dieses nur erreichen durch den Kampf. Einkämpfen kann sich aber eine Arbeiterschaft nur dann erst was, wenn sie einig und geschlossen ist und jederzeit bereit, den Kampf zu beginnen. Daraus rufen wir euch zu, lasst die Quackalberei, jagt den Raveneschen Arbeiterverein zum Teufel und schließt euch einmütig in der freien und modernen Gewerkschaft, dem Deutschen Transportarbeiter-Verbande, zusammen. Durch Einigkeit werden selbst "Ochsen, Esel und Kamele" stark und bezwingen ihren Herrn!

Die Hausdiener aus der Textilbranche haben noch vielfach patriarchalische Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Bei der renommierten Baumwollwarenfirma Bräutigam & Fräulein, tritt dies ohne weiteres zu. Auch hier ist es noch üblich, daß die Backabfälle von den Hausdienern verkauft und der Erlös dafür unter den Betreffenden verteilt wird.

Als in dieser Beziehung andere Bestimmungen getroffen wurden, legten kurzerhand die Kollegen ohne weiteres die Arbeit nieder. Bei der mit Erfolg angestrebten Vermittelung des Verbandsvertreters erklärte dieser dann auch den Inhabern, daß die gezahlten Löhne keineswegs den Verhältnissen entsprechen und empfahl, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der in Frage kommenden tariflich festzulegen.

Die Organisationsleitung nahm Rücksprache mit den Kollegen und diese beschlossen, einen diesbezüglichen Tarifentwurf einzufinden und zwecks Verständigung um eine Aussprache zu ersuchen. Dies ist als dann geschehen, jedoch wollte die Firma sich in bezug auf die Löhne nicht binden, denn nach der Aussage des Inhaber beständen in diesem Betrieb noch patriarchalische Verhältnisse und angeblich wollten auch die älteren Kollegen ihre bisher erhaltenen Weihnachtsgratifikationen weiter haben.

Wir dagegen stehen auf dem Standpunkt, daß es viel richtiger ist, wenn derartige Geschicke in der Weise verrechnet werden, daß dieselben, wie in einem Betrieb bereits eingeführt, allwochentlich mit zur Auszahlung gelangen. Und die Erfahrung hat gelehrt, daß, wenn beim Engagement nicht ausdrücklich bestimmte Abmachungen vereinbart werden, der Kollege bei einem etwaigen Abgang oder Entlassung in den meisten Fällen stets der Berechtigte ist.

Die Firma beharrte jedoch darauf, das alte Verhältnis bestehen zu lassen und nur in bezug auf den Anfangslohn, welcher bisher verschieden war, sich festzulegen.

Es wurde eine schriftliche Vereinbarung mit der Organisation, welche gegenseitig bestätigt wurde, daß Inhalts getroffen, daß von nun an ihr Anfangslohn 25 Pf. pro Woche beträgt. Eine Steigerung des Lohnes soll, wie bisher, nach den Leistungen erfolgen. Die Lohnzahlung geschieht vor jetzt ab dem Freitag. Als Sommerurlaub wurde folgende Regelung festgelegt:

Bei 1jähriger Tätigkeit	3 Tage
2 "	6 "
5 "	10 "
8 "	14 "

Unter Fortzahlung des Lohnes.

Die Kündigung ist eine gegenseitig 14-tägige. Bei Einstellung von Arbeitskräften soll der Nachweis des Transportarbeiter-Verbandes in Anspruch genommen werden.

Durch diese Abmachung haben die Kollegen infolge einige kleine Vorteile erzielt, als jeder zunächst eine sofortige Zulage von 1 Ml. und ein Kollege eine solche von 2 Ml. pro Woche erhält. Auch die Lohnzahlung am Freitag dürfte mit Rücksicht darauf, daß die Frauen Gelegenheit haben, ihre, wenn auch bescheidenen Einkünfte, rechtzeitig erleben zu können, ein Vorteil sein.

Diese berechtigte Forderung glaubte die Firma nicht einführen zu können, dennoch erklärte man sich nach längerer Unterredung dazu bereit. Mit der Regelung und Einführung des Sommerurlaubes können die betreffenden so leidlich zufrieden sein. Befremden muß es uns erscheinen, daß immer noch ein Teil unserer Berufsgenossen, selbst aus dem Handelsgewerbe, dieser kleinen sozialen Fürsorge verlustig geht.

Was den Verbandsvertretern bei der eingehenden Verhandlung jedoch auffiel, war, daß die Firma über das Organisationsverhältnis sehr genau informiert ist, doch der Hinweis des Inhabers, daß nunmehr alle Hausdiener einem Verband angehören werden, sollte jedem Berliner Kollegen zur Kenntnis dienen, dies um so mehr, als der Inhaber die Arbeit der Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft ohne weiteres anerkannte. Werden unsere Freunde aus der Niederschlagsstraße diese Aufführungen aus dem Munde eines großen Unternehmers beherzigen? Zeit wäre es bald.

Kreuznach. In unserer, durch das Kurbad weitverührten Stadt, welche Jahrhunderttausende als der

Zielpunkt vieler erholungsbedürftiger reicher Leute dient, herrschen besonders unter den Handelshilfsarbeiten, die traurigsten Zustände, und die Armut ist unter ihnen zu Hause. Die Arbeitsverhältnisse der Kollegen sind schon unter aller Kritik, es steht aber in Punkto Bezahlung noch trostloser aus.

Wie die kleinen Löhne der Handelshilfsarbeiter im allgemeinen aussehen, davon zeugt treffend folgender Fall. Im heutigen öffentlichen Anzeiger stand vor kurzem folgende Annonce: "Ein träger Haushilfe gefunden." Rheinisches Kaufhaus, Zahl.: W. Hofmann. Hierauf meldeten sich einige Kollegen für diese Stelle. Der Lohn, der ihnen geboten wurde, war sage und schreibe pro Woche 8 (acht) Mark ohne Kosten und Zeugnis. Das betreffender Kollege dafür auch noch ein guter Radfahrer sein mußte, war dabei Hauptbedingung. Nun sind erstens am Orte die Preise der Lebensmittel sehr hoch, im weiteren beträgt der Mindestsatz für Kost und Logis eines ledigen Kollegen 11 Ml. pro Woche. Ohne Kleider und Schuhe geht es in heutiger Zeit auch noch nicht und außerdem hat doch jeder Mensch auch noch einige andere Ansprüche ans Leben.

Wir fragen nun Herrn Hofmann, welcher in seinem Geschäft hauptsächlich auf die Arbeiterschaft angewiesen ist, wie sollen seine Handelshilfsarbeiter bei einem solchen Hungerlohn ehrlichbleiben, wenn sie als Menschen leben wollen? Dies müßte Herr Hofmann zum mindesten erst einmal selbst versuchen. Leider sind diese traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in anderen hiesigen Geschäften nicht besser. Das dem so ist, liegt aber einzig und allein an die Kollegen Handelsarbeiter selbst. Der Organisation, durch welche sie einzig und allein ihre Lage verbessern könnten, gehen diese Kollegen zumeist aus dem Wege.

Sie haben noch nicht begriffen, daß ein einzelner ihre Lage nicht verbessern kann, sondern daß dazu eine soziale Masse gehört. Kollegen! Soll es in Kreuznach in unserem Berufsverhältnisse besser werden, so schließt Euch alle dem Deutschen Transportarbeiter-Verbande an; nur somit erlangen wir Einfluss auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unseres Berufes.

Transportarbeiter.

Augsburg. Einen schönen Erfolg hatten die Kollegen in der Sammelhalle durch ihren Zusammenschluß errungen. Waren in diesem Betrieb noch vor zwei Jahren nebst der schlechten Bezahlung noch eine Reihe anderer, nahezu unerträglicher Missstände vorhanden, so kann heute gesagt werden, daß die in der Sammelhalle arbeitenden Kollegen nicht nur zu den bestbezahlten, sondern auch die geregeltesten Arbeitsbedingungen haben. War früher die Güterhalle von den Kollegen wegen geringes Lohnes und langer Arbeitszeit gefürchtet, und das will in Augsburg schon etwas heißen, so durfte dieser Betrieb heute für die übrigen Kollegen als Muster gelten. Gestützt auf ihre Organisation hatten die in Frage kommenden vor einem Jahre nebst einer nicht unbedeutenden Lohnzulage die Arbeitszeit geregelt. Durch ihr neues einmütiges Vorgehen erreichten sie wieder eine Lohnzulage von 3 Ml. pro Woche, so daß der Anfangslohn seitens nach drei Monaten Probezeit 21 Ml., nach zwei Jahren 22 Ml., nach drei Jahren 23 und nach fünf Jahren 24 Ml. beträgt. Außerdem erhalten für Sonderarbeiten zwei Kollegen 50 Pf. Zulage täglich, so daß sich der Gesamtwochenlohn auf 27 Ml. erhöht.

Es kann gewiß niemand behaupten, daß das Errungene für die heutige Zeit schon vollständig ausreichend ist, aber wenn man die Löhne und Arbeitszeit der Fuhrleute und anderen Speditionsarbeiter deutet, der Sammelhalle gegenüberstellt, so können die Kollegen sehr leichter auf ihre Arbeit stolz sein. Auch die Kollegen der Speditionsfirma Störber haben, gestützt auf unsern Verband, ihre geringen Löhne um 1,50 Ml. erhöht. Bleiben die Kollegen ihrer Organisation treu, so wird es nicht besonders schwer sein, auch ihnen noch besser auf die Füße zu helfen. Die übrigen Kollegen aber sollen sich an den beiden Fällen ein Beispiel nehmen und sich ebenfalls organisieren. Wenn ich den beiden Firmen nicht alles erreicht werden konnte, was die Kollegen an verschiedenen Orten längst

haben, so sind eben diejenigen daran schuld, welche dem Verbande aus dem Wege gehen und sich nicht entziehen können, ihren Arbeitsbrüdern beizustehen. Alle stets in den Vordergrund geschobenen Ausreden der Indifferenter sind nur Schein; in Wirklichkeit scheuen sie sich, die verhältnismäßig kleinen Beiträge an den Verband zu entrichten. Dies, trotzdem doch auch diese Kollegen einsehen müssen, daß es vernünftiger wäre, das kleine Opfer zu bringen, um dann bessere Löhne und geregelte Arbeitszeit dafür einzutauschen. Schon längst ist den Kollegen in der Speditionsbranche das goldene Kalb in Aussicht gestellt worden; aber Versprechen und Halsten sind eben zweierlei Dinge. So lange die Kollegen nicht zu bewegen sind, in die Versammlungen zu kommen und sich dem Deutschen Transportarbeiter-Verbande anzuschließen, werden sie sich wohl den Mund wischen können, aber essen tun andre, welche es vor den Arbeitern erkannt haben, daß in der Einigkeit die Macht liegt.

Berlin. Mit welchen Mitteln in der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft, Brunnenstraße, die Organisation vernichtet werden soll, beweist folgender Fall. Vor einiger Zeit nahmen die Kollegen Bader-, Lager- und Transportarbeiter aus der Abteilung Maschinenlager, in welcher ungefähr 260 Kollegen beschäftigt werden, von denen ca. 195 organisiert sind, zu Vertrauensmännerwahlen Stellung. Nach reißlicher Aussprache wurde beschlossen, diese Männer drei Kollegen, einer sogenannten Vertrauensmännerkommission, zu übertragen. Wie nun in den meisten Fällen ein Teil der Kollegen es nicht über das Herz bringen kann, über ihr Tun und Lassen zu schwelen, sondern das Bedürfnis haben, alle Vorcommissare recht breit zu treten und sich dabei wenig Vorsicht anstrengen; so auch im Maschinenlager.

An anderen Morgen, nach der Frühstückspause, wurde festgestellt, daß der Meister sowie der Abteilungschef von allem, was in der Versammlung vorgegangen, unterrichtet waren. Sofort wurde wahrgenommen, daß der Abteilungschef, Herr Fänicke, mit Meister Langfeld konzilierte und die gewählten Vertrauensmänner scharf beobachteten. Erstaunte sich einer von den Gewählten den Arbeitsplatz zu verlassen, sofort sah er sich von Meister Langfeld verfolgt. Ganz besonders hatte unter dieser Beobachtung der Kollege Knak zu leiden. Knak gehörte rechtlich gar nicht zu der Abteilung Langfeld, sondern war einem anderen Meister unterstellt. Aber das gentierete Herrn Langfeld nicht, den Kollegen ständig zu verfolgen. Der Befall wollte es, daß der Vorgesetzte der Abteilung, in der Knak beschäftigt war, frank wurde und Herr Langfeld die Aufsicht erhielt; sofort war es seine erste Tat, den ihm verhafteten Vertrauensmann, von dem er böses witterte, zu entlassen, und zwar wegen Arbeitsmangel.

Unser Kollege gab sich aber keineswegs mit dieser Abschlebung zufrieden, sondern protestierte gegen die Entlassung und wies auch nach, daß ein Arbeitsmangel nicht vorliegen könnte.

Und da der Abteilungschef, Herr Fänicke, immer noch versucht, unseren Kollegen von einem Arbeitsmangel zu überzeugen, nannte dieser seine Entlassung mit dem richtigen Namen, indem er darauf hinwies, daß seine Entlassung nur wegen des übernommenen Vertrauenspostens erfolge und er somit gemäßigt werde.

Letzteres wurde entschieden bestritten und da Herr Fänicke einsah, daß eine Maßregelung doch zu öffentlich hervortrat, gewährte er unserem Kollegen eine Frist von 14 Tagen, die er noch weiter erweitern könnte, mit dem Bemerkten, sich zu verbessern. Also mit einem Male war der Arbeitsmangel gehoben.

Die 14 Tage vergingen, und da eine Besserung bei unserem Kollegen, nach Ansicht der Herren Fänicke und Langfeld, nicht eingetreten war, erfolgte abermals die Entlassung. Aber auch jetzt wurde wieder das alte Vieh, wegen "Arbeitsmangel", angegeben. Am anderen Tage jedoch wurde die Arbeitsstelle des Kollegen Knak durch zwei Arbeiter, die neu eingesetzt wurden, ausfüllt. Wenn nun Herr Fänicke und Meister Langfeld meinen, den weiteren Werdegang der Organisation in ihrer Abteilung gehemmt zu haben, so irren sie beide ganz gewaltig. Gerade solche Vorcommissare beweisen der Arbeiterschaft immer von Neuem, wie notwendig es ist sich immer enger zusammenzuschließen, damit sie in der Lage ist, Übergriffe, die das Unternehmertum oder dessen Helfershelfer sich erlauben, energisch entgegentreten zu können.

Auch vorliegender Vorgang hat seine Einwirkung auf die Kollegenschaft nicht verfehlt.

In einer gut besuchten Betriebsversammlung wurde das Vorgehen des Herrn Fänicke und Meister Langfeld entschieden verurteilt und gegen die Entlassung des Kollegen Knak protestiert. Besonders scharf wurde das Verhalten des Meisters Langfeld kritisiert, da gerade dieser Herr sich bei Anlässen damit brüstet, "arbeiterfreundlich" zu sein und die sozialdemokratischen Bestrebungen unterzuhalten. Um seine Gesinnung Arbeitern auch in sichtlicher Weise zu demonstrieren, läßt er sich zeitweise von Arbeitern, von denen er weiß, daß sie den "Vorwärts" lesen, dieses Blatt geben mit dem Hinweis, daß er ein durchdringender Anhänger sei. Die Kollegenschaft vom Maschinenlager hat aber endgültig seine Heuchelei durchschaut.

Eine Resolution, die einstimmig zur Annahme gelangte, gab der Befürdung dieses Herrn Ausdruck.

Damit Herr Langfeld keinen lernt, wie seine Arbeiter über sein Tun denken, lassen wir die Resolution im Text folgen, welche lautet:

"Die versammelten Bader-, Lager- und Transportarbeiter von der Abteilung Maschinenlager, A. G.-G. Brunnenstraße, nehmen Kenntnis von der Entlassung des Kollegen Knak. Die Versammelten protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die Entlassung ihres Vertrauensmannes, was sie als ein

Machwerk des Herrn Langfeld betrachten. Es ist in der Art der Entlassung eine Ungerechtigkeit zu erblicken, die der Arbeitersyndikatheit dieses Herrn Lohn spricht.

Die Versammelten sind sich darin einig und verpflichten sich, nach wie vor treu zum Verbande zu stehen und dafür zu sorgen, die Solidarität der Kollegen zu schärfen, damit zukünftig derartigen Vorommunissen mit aller Energie entgegengesetzten werden kann."

Zu bemerken ist, daß die Resolution an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist dies eine Warnung für Herrn Langfeld und auch für den Abteilungschef Herrn Jähne, die Segel nicht allzu straff zu spannen. Unseren Kollegen können wir nur raten, sich von derartigen Radikalitäten nicht beirren zu lassen, sondern getreu dem Willen, den die Resolution Ausdruck gibt, zu folgen, dann werden sie sich und ihrer Organisation die nötige Anerkennung verschaffen.

Würzburg. In direkter trauriger Lage findet man immer noch die Würzburger Kohlenarbeiter. Trotzdem die Kollegen unter schwerster körperlicher Anstrengung ihr tägliches, nicht zu lang bemessenes Arbeitsquantum verrichten müssen, werden hier Löhne bezahlt die sich mit dem menschlichen Gedanken nicht mehr vereinbaren lassen. Besonders die Firma Kreitlein am Mainquai setzt ihrer "Arbeitersyndikatheit" die Krone auf, indem sie ihrem Arbeiter den horrenden Lohn von 2,80 Mark bezahlt. Im verflossenen Winter benutzte die Firma die große Arbeitslosigkeit, um für sage und schreibe 2,20 Pf., bei 14stündiger Arbeitszeit täglich sechs Leute arbeiten zu lassen. Bei sämtlichen anderen Firmen sind die Verhältnisse aber nicht besser. Die Firma Schmitt, Sandersstr., zahlt nur deshalb 3 Pf., weil sie sich wahrscheinlich doch schämt, ihre Arbeiter unter dem üblichen Tagelohn — der hier 3 Pf. beträgt — zu entlohnen. Bei der Verladungsfirma Bersenfelde im Kohlenhof ist eine derartige Tribüne und Angeberei anzutreffen, daß es uns unbegreiflich ist, daß herartige Zustände bestehen können. Von einer Bezahlung der reichlichen Überstunden will dieser Unternehmer überhaupt nichts wissen. Alle diese schlechten Arbeitsbedingungen können verbessert werden, wenn alle Kollegen sich aufräffen und dem Transportarbeiterverband betreten. Die Unternehmer können höhere Löhne zahlen, das beweist die hiesige Firma B. D. Wark, die 3,50 Pf. Taglohn, Bezahlung der Überstunden, sowie Provisionsteil bezahlt. Daß den hiesigen Kohlenunternehmern vor der Einigkeit der Kollegen bange wird, beweist unsere letzte Kohlenarbeiterversammlung, zu der die Unternehmer alle Mittel in Bewegung setzten, um die Kohlenarbeiter vom Besuch abzuhalten. Sie ließen die Telephones arbeiten und drohten kurzerhand mit Entlassung. Aber bange machen gilt nicht. Auch die Würzburger Kohlenunternehmer werden noch umstecken. Den Kohlenarbeiter rufen wir aber zu: Schaut auf Regensburg! Nehmt Euch die Einigkeit der dortigen Kollegen zum Vorbild. Dann werden auch in unserer schwarzen Metropole die Kollegen eine bessere, menschenwürdigere Existenz erringen.

Gesetzliche und Mitglieder-Versammlungen.

Bielefeld. Kürzlich fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche leidlich besucht war. Es wurde zur Sektionseinteilung Stellung genommen. Nach langerer sachlicher Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, wurde diese abgelehnt. Ferner wurde beschlossen, die Vertrauensmänner alle vier Wochen zur Vorstandssitzung mit einzuladen. Zur Stellungnahme zum Stiftungsfest wurde in Erwägung gezogen, dasselbe wegen des Weltkrieges bis auf weiteres zu verschieben. Der Vorstehende schied die Abwehrbewegung bei der Speditionsfirma Herrn Heller, welche durch das ehmütige Zusammenhalten der Kollegen und das energische Eingreifen der Ortsverwaltung ohne längere Arbeitsaufstellung zugunsten der Kollegen beendet ist. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Bremenhaben. Am 12. September fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher der Gauleiter einen Vortrag über: "Die neue Steuerbelastung und ihren Einfluß auf die arbeitenden Klassen" hielt. — Redner führte den Anwesenden vor Augen, wie es die Mehrheit des Reichstages, genauer der Schnapsblock, verstanden hat, dem arbeitenden Volk 400 Millionen Pf. Steuern aufzubürden. Wohlweislich hat es dieser Schnapsblock abgelehnt, die ins endlose wachsenden Untosten für Militarismus und Kolonien durch eine Vermögens- oder Erbschaftsteuer zu decken, wie es die Gerechtigkeit eigentlich verlangt. Aber nicht genug damit, von den bewilligten 400 Millionen Pf. müssen noch 50 Millionen den Junkern und Schnapsbrennern als Liebesgabe in die Tasche, was geradezu einer Verhöhung des arbeitenden Volkes gleichkommt. Aber auch die übrigen Kapitalisten und Unternehmer suchen aus der Bier-, Branntwein-, Tabak- und Bündwarensteuer noch für sich Kapital zu schlagen, indem sie die Preise noch über die Steuerhöhe hinaus erhöhen. Allein das arbeitende Volk ist es, daß alle dadurch entstehenden Mehrbelastungen des Konsums ertragen müssen. Eine Arbeitersfamilie von fünf Köpfen wird dadurch jährlich um ca. 50 bis 60 Pf. mehr belastet. Daß solche traurigen Zustände heute noch bestehen können, liegt leider an die Arbeiter selbst. Leider hat ein großer Teil derselben seine Lage und den Wert der Organisation noch nicht erkannt. Nur erst dann, wenn sich alle Arbeiter erst politisch und gewerkschaftlich betätigen, können bessere Zustände geschaffen werden. Daher ist es vor allem notwendig, daß sich alle unsere Berufskollegen ihrer Organisation,

dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, anschließen. Hierauf gab der Kollege Arnemann einen Überblick über den Generalstreik in Schweden, worauf den dort kämpfenden Arbeitsbrüdern 100 Ml. aus der Ortsklasse bewilligt wurden. Nach Siegelung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der imposanten Versammlung.

Celle. Am Sonnabend, den 21. September, fand hier selbst eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Ist es durchführbar in Celle einen Gewerkschaftsfestkörper anzustellen und welchen Vorteil hat hierfür die Arbeiterschaft? 2. Wie stellen wir uns zu einer Beitragserhöhung? 3. Bewilligung einer Unterstützung für die "Schweden".

Neher die ersten beiden Punkte sprach der Gauleiter. Er führte zunächst den Anwesenden den Nutzen vor Augen, den die Arbeiterschaft durch die Anstellung eines Sekretärs hat. Unterseits wies er aber auch darauf hin, daß eine derartige Anstellung erst dann erfolgen könnte, wenn die hierzu nötigen Mittel, die immerhin rund 2000 Ml. pro Jahr ausmachen, ohne große Schwierigkeiten aufgebracht werden könnten. Außerdem sei aber auch Voraussetzung, daß sämtliche Celler Gewerkschaften sich an dieser Einrichtung beteiligen, denn da in Celle etwa 1300 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vorhanden seien, könnte es nicht angehen, wenn 400—500 nicht mitmachen. Der Gauleiter empfahl die Beteiligung nur dann, wenn sie von allen Gewerkschaften unterstützt würde. Hierbei sei dann gleich die Frage zu stellen, können wir die Kosten für diese Einrichtung mit unseren jetzigen Beiträgen bestreiten?

Diese Frage sei mit einem glatten Nein zu beantworten. Es ist wohl Tatsache, daß die Celler Kollegen dadurch, daß sie einige Jahre einen Lokalbeitrag von 5 Pf. erhoben hatten, einen guten Ortsklassenbestand haben. Da aber seit dem 1. Juli die Zahlstelle in die erste Beitragssklasse gerückt sei, falle dieser Lokalbeitrag weg und könne für die Anstellung eines Sekretärs nicht mehr in Frage kommen. Nach den bisherigen Feststellungen würden die Unterhaltungskosten des Sekretariates pro Mitglied und Woche 5 Pf. betragen. Es sei deshalb notwendig, bevor man die Zustimmung zu der Anstellung eines Sekretärs gebe, an eine Regulierung der Beiträge zu denken. Zu den weiteren Ausführungen wies Redner darauf hin, daß bei den Kollegen eine gewisse Abneigung gegen Bezahlung von Extramarke vorhanden sei. So seien in den letzten beiden Quartalen 37 und 14 Streitmarken gefehlt, während nach der Zahl der vorhandenen Mitglieder 68 bzw. 69 gelebt sein müssten. Dieses Verhältnis würde auch in Zukunft schwer zu bessern sein, deshalb sei die Frage aufzutwerfen, ist es nicht besser unter Fortfall der Streitmarke einen einheitlichen Wochenbeitrag zu erheben? Diese Frage müsse ohne Weiteres bejaht werden. Da nun einmal eine Beitragserhöhung vorgenommen werden müsse, sei dringend zu empfehlen, ganze Arbeit zu verrichten und eine Erhöhung von 10 Pf. pro Woche vorzunehmen, damit sind dann gleichzeitig die Kosten für den Sekretär aufgebracht. Redner wies noch darauf hin, daß die Erhöhung von 30 auf 40 Pf. seinerzeit ohne Schwierigkeiten durchgeführt sei, er glaube auch diesmal würden die Kollegen von der Notwendigkeit der Erhöhung überzeugt sein, zumal ja dann die Extramarke wegfallen und durch die Erhöhung der Ortsklasse weitere Mittel aufgeführt würden. Zum Schluß forderte der Referent die Kollegen auf, sich zahlreich an der Diskussion zu beteiligen und den Vorschlag, den Beitrag von 40 auf 50 Pf. zu erhöhen, anzunehmen.

Die nun folgende Diskussion war eine sehr rege, und waren alle Redner mit dem Vorschlag einverstanden. Es soll jedoch zunächst noch einmal eine Versammlung stattfinden, wozu die Kollegen brieflich eingeladen werden sollen, ergibt sich dann eine große Mehrheit für den Vorschlag, so soll ab 1. Oktober der erhöhte Beitrag in Kraft treten. Andernfalls soll eine Abstimmung vorgenommen werden. Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Zu bemerken ist noch, daß sämtliche anwesende Kollegen für die Beitragserhöhung in der vorgeschlagenen Form waren.

Zu der Anstellung des Sekretärs soll nur dann die Zustimmung gegeben werden, wenn sämtliche Gewerkschaften dafür sind, und die Beitragserhöhung angenommen ist.

Der Gauleiter gab dann einen kurzen Bericht über den schwedischen Generalstreik und ermahnte die Kollegen, durch Hergabe von weiteren Geldmitteln, die Kämpfenden zu unterstützen.

Es wurde daraufhin einstimmig beschlossen, 30 Pf. aus der Ortsklasse zu geben.

Sodann wurde einstimmig beschlossen, beim Hauptvorstande den Abschluß des Mitgliedes August Diener wegen Streitbruch zu beantragen. D. ist während des Streiks der Lederarbeiter auf der Lederfabrik in Arbeit getreten. Der Aussöderung sich zu rechtfertigen, ist er nicht nachgekommen.

In seinem Schluswort ermahnte dann der Gauleiter die Anwesenden, mit allen Kräften für die Ausbreitung der Organisation tätig zu sein. Die Zahl der Nichtorganisierten ist in Celle noch immer sehr erheblich, die zu gewinnen, müsse unsere Aufgabe sein. Daneben sei aber auch die politische Aufklärung notwendig, Beweis: die neuen Steuern. Ebenso sei aber auch die Arbeiterpresse und der Konsumverein zu unterstützen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Dessau. Sehr gut besucht war die zum 12. August einberufene öffentliche Versammlung. Der Gauleiter aus Elberfeld referierte über das Thema: "Wer schüttet am wirtschaftlichsten die Interessen der Handels- und Trans-

portarbeiter?" Der Referent schilderte zutreffend die traurige Lage unserer Berufskollegen. Das einzige Mittel, den Zustand zu beseitigen, ist eine starke Organisation. An einem reichen Tatsachenmaterial wies er nach, wie überall dort, wo die Kollegen sich diese starke Organisation geschaffen haben, ihre Lage mit Hilfe der Organisation wesentlich gebessert worden ist. Es feien daher alle Zerstörungsversuche, die von den Christen und Gelben versucht würden, energisch zu bekämpfen. Dies könnte am besten durch eine unermüdliche Aufklärungsarbeit geschehen. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen.

In der Diskussion gäng Kollege Schlimme auf die stattgefundenen Lohnkämpfe bei Bier usw. ein. Auch die Dessauer Straßenbahnen habe den Kollegen entgegenkommen müssen, weil dieselben in ihrer Mehrzahl organisiert sind. Kollege Jacoby wünschte, daß die Worte des Referenten auf fruchtbaren Boden fallen mögen. Worte seien nun genug gewechselt, es müssen auch nun einmal Taten sein. Im Schluswort wiederholte der Referent nochmals seine Aufermunung an die Lauen und Lässigen, und wies auf die Errungenchaften der Organisation hin. Die Kollegen sollten sich auf Herz und Nieren prüfen, ob sie bisher immer ihre Schuldigkeit in der Organisation getan hätten. Ursache, mutlos zu sein, sei nicht vorhanden. Wir sind ständig vorwärts gekommen auf politischem, gewerkschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiete. Deshalb, Kollegen, erschien Sie nicht in der Agitation. Berichten Sie diese Arbeit, die notwendig ist, soll das Ziel erreicht werden, das wir uns gestellt haben. Werbet umstättige neue Mitglieder für den Verband.

Kollegen, beherztet diese Worte unseres Kollegen Bender, und vor allen Dingen besucht Eure Verbandsversammlungen, wo Ihr für Euren Kampf gestählt werdet und wo wir unsere gemeinsame Lage erörtern und über die Mittel zu ihrer Besserung beraten können. Und das bitten wir noch, gegenüber den unerhörten Schreibungen des schwarzen Blocks, des "Schnapsblöds", schreibt den Altkollegen soviel wie möglich ein, vor allem aber vermeide den Fussel-Versatz den Blockbrüdern gründlich ihre Rechnung! Mögen sie ihre Dividendenbrühe allein trinken, dann haben alle Liebesgäbe ein Ende.

Göttingen. Eine Mitgliederversammlung fand am 4. September statt, in welcher zuerst der Kartelldelegierte Bericht erstattete. Zur Lokalfrage sei eine Kommission gewählt, welche aber bisher noch kein Resultat erzielt habe; dies liege hauptsächlich an der reaktionären Haltung der Gastwirte. Zum Winter sollen studentische Lehrveranstaltungen abgehalten und die Kollegen ersucht werden, sich daran zahlreich zu beteiligen. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab einen Überschuss von 3,45 Ml. Hierauf berichtete Kollege Leichgräber über die Gewerbelehrschule, wonach Kollege Bornemann als Kandidat gewählt wurde. Zur Gaulonferenz wurde der Kollege Leichgräber als Delegierter gewählt. Unter Verschiedenem wurde auch ein Fall kritisiert, der sich bei einem Fuhrwerksbesitzer zugetragen hat, und wobei der Sohn eines Pastors, der dort als Fuhrwerker fungiert, eine unruhige Rolle spielt. Ein Kollege, welcher tagsüber den Holzwagen gefahren hatte, wurde, als er abends auf den Hof einfuhr, von diesem Herrn sehr unfreundlich behandelt, er sollte seinen Wagen an die Seite fahren. Auf die Antwort, daß dies geschehen, wurde der Pastorsohn sehr erregt und goß dem betreffenden Kollegen einen Eimer voll Wasser nach und warf dann noch den leeren Eimer hinterher. Dies ist ein Beispiel, was sich die in diesem Betriebe beschäftigten Kollegen von einem "gut" erzogenen Pastorsohn und gebildeten Kaufmann alles gefallen lassen. Waren die Kollegen organisiert, so hätten sie die Macht in Händen, diesen Herren so zu erziehen, daß er lernt, mit Menschen umzugehen. Vielleicht holen die Kollegen in dem betreffenden Betriebe bald das Verschmitte nach und treten unserer Organisation bei, damit eine derartige Behandlung für die Zukunft verhindert wird. Zum Schluß forderte der Vorstehende die Anwesenden auf, den in der Volksversammlung gefassten Beschuß betreffs Bierpreiserhöhung zu halten und sich in Zukunft noch reger an unseren Versammlungen zu beteiligen.

Gästrow. In einer am 12. September abgehaltenen Versammlung wurde zuerst über die zweckmäßige Agitation am Orte beraten. Es wurde beschlossen, in eine Hausagitation einzutreten. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß die Kollegen in ihrem Interesse unser Arbeiterblatt, die "Mecklenburger Volkszeitung" halten möchten. Hierauf wurde der Kartellbericht gegeben, wonach sich eine Diskussion entzündete. Im weiteren wurde auf den Kampf unserer Arbeitsbrüder in Schweden hingewiesen und ihnen die volle Sympathie zugesprochen. Als erste Rate wurden ihnen 15 Ml. bewilligt und beschlossen, Sammelstellen herauszugeben mit der Auflösung, daß sich alle Kollegen rege an den Geldsammelungen beteiligen möchten. Außerdem wurde auf das eben erschienene Protokoll von der 6. Generalversammlung aufmerksam gemacht und die Kollegen ersucht, sich an den nächsten Versammlungen noch reger zu beteiligen.

Posen. Am 26. August fand eine Transportarbeiterversammlung statt, in welcher ein Kollege in polnischer Sprache über das Thema: "Muß der Arbeiter infolge der 500 Millionen neuer Steuern nicht höhere Löhne fordern?" referierte. Redner kritisierte in einstündigem Vortrag die Mißwirtschaft im Deutschen Reich, schilderte unter anderem das riesige Überschreiten der Schuldenlast an, indem er bemerkte, daß wir 1871 fünf Milliarden Kriegsgelder von Frankreich erhielten; 1876 war Deutschland noch schuldenfrei; die Schulden steigen dann wie folgt: 1877-78 eine Summe von 72 Millionen Ml., 1887-88 Schulden 720 Millionen Ml., 1897-98 Schulden 2182 Millionen Ml.,

1907-08 Schulden 4068 Millionen M., 1909 — 4553 Millionen M. Schulden, wofür 171 005 000 Mark Zinsen zu zahlen sind. Dann führte Redner der Versammlung die ungeheuren Ausgaben für Militär, Marine, Kolonien usw. vor Augen, die natürlich immer neue Schulden hervorruhen. Allgemeine Zustimmung erfuhrn seine Ausführungen über die Steuerabwälzung auf die Arbeiter, die kolossale Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel. Zum Schluß forderte der Referent die indifferenten Kollegen auf, unverzüglich unserem Verband beizutreten, damit wir auch in Posen einmal an die Verbesserung der Löhne herantreten könnten. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Darauf setzte eine lebhafte Diskussion ein, an der sich eine Anzahl Kollegen beteiligten, die sämtlich im Sinne des Referenten sprachen. Dann folgte Schluß der angeregt verlaufenen Versammlung.

Nachher ließen sich noch 9 Kollegen, meistens Speditionstypen und Schaffner, aufnehmen. Im Laufe der Diskussion wurden auch viele Mißstände besprochen. So wurde auch ein Ausspruch eines Arbeitgebers angeführt, der da sagte, als die eine Fazit legende Kollegen hinaus wacht: "Was will die Bande schon wieder? Wer gibt mir Bulage?"

Bei der Firma Meves, Spedition, prügelt sich der Arbeitgeber manchmal zum Gaudium der Wohnunger mit seinen Leuten herum, das leute Mal hat er aber vor seinem Kutscher ausreisen müssen. Die Kollegen sollten sich lieber organisieren, anstatt sich mit ihrem Ausbeuter zu prügeln; wir würden ihm dann das Prügeln schon abgewöhnen. Es ist fast unglaublich, was sich hier in Posen die Kollegen alles von ihren Arbeitgebern bieten lassen, und warum? 1. Weil sie nicht organisiert sind. 2. Weil sie zu viel Schnaps trinken! Deshalb heißt die Parole: "Hinein in den Verband!" "Vort mit dem Fasen!" Dann Kollegen, werdet Ihr Euch bessere Löhn e und in einschau nürdige Behandlung erringen.

Stolp. Langsam sängt sich das geistige Leben unserer hiesigen Berufskollegen an zu regen. Waren es auch im Verhältnis nur wenige, welche am 12. September unserem Hause folgten und in der Versammlung erschienen, so können wir uns doch der Hoffnung hingeben, daß, wenn jeder von den Freiheitlichen seine Pflicht erfüllt und den dort gesuchten Beschluß, Hansagitation zu betreiben, in die Tat umsetzt, dann werden auch wir in Stolp einmal große Transportarbeiter-Versammlungen abhalten, in welchen die Kollegen über die Verbesserung ihrer Lebenslage beraten können. Kein aufrichtig dientender Kollege wird in seinem und im Interesse seiner Familie, diese trostlosen Zustände, wie sie jetzt unter den Berufskollegen an Orte bestehen, beibehalten wollen. Bei der überlangen Arbeitszeit von 14 bis 16 Stunden pro Tag, mit einer Stunde Mittagspause und einem Wochenlohn von 12—15 M., womit auch die Sonntagsarbeit bezahlt ist, kann man sich nur zugut denken, unter welch traurigen Verhältnissen unsere Kollegen vegetieren.

Abgestumpft und müde leben sie in einer endlosen Gleichgültigkeit dahin, ohne ihren Interessen auch nur einige Stunden zu gönnen. Kollegen! Ihr alle erhebt euch bessere Zustände herbei! Aber von nichts kommt nichts. Soll es anders werden, so beteiligt euch an der Agitation für unseren Verband und sorgt dafür, daß sich alle Berufskollegen unserer Organisation anschließen. Denn einzeln sind wir nichts, geschlossen sind wir eine Macht! In der nächsten Versammlung darf kein Kollege fehlen. Kollegen, welche der Organisation beitreten und mitarbeiten wollen, können sich beim Vorsitzenden melden.

Würzburg. Die am 19. September stattgefundenen öffentlichen Versammlungen waren sehr zahlreich, besonders von den Frauen besucht. Die brieflich eingeladenen "christlichen Verhändler" hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Der erste Referent, Buchhändler Friedenberger, der über die Wirkung der neuen Steuern auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft referierte, lenkte ehrlich an der Hand ausgewählten Materials zunächst die Stellung des Zentrums vor der Wahl und weiter sein volkswirtschaftliches Verhalten bei der Reichsfinanzreform. Er geißelte scharf die vom Zentrum in ihrem "Steuerhut" enthaltenen Besteuertypen und verwies besonders auf die so geprägte Talontypen, die auch die Stadt Würzburg bezw. deren Umlagerzähler mit 30 000 M. belastet. Treffend charakterisierte Genosse Friedenberger das "Kneifen" des christlichen Reichstagabgeordneten Thaler in der letzten Gemeinfestlegungssitzung. Redner schildert noch eingehend den Einfluß der Steuern auf die Haushaltung des Arbeiters unter Benutzung einer vom Münchener Statistischen Amt herausgegebenen Broschüre, in der gerade die Lebenshaltung eines Hilfsarbeiters eine fortwährende Kette von Elend und Entbehrung erkennen läßt. Redner forderte demgegenüber zur Stärkung der freien Gewerkschaften, sowie zum Lesen der Arbeiterpresse auf. Sturmischer Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen.

Der zweite Referent, Kollege Strauß, referierte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Transportarbeiter. Die hier zu Tage gebrachten Mißstände werden wir noch näher beleuchten. Redner schildert die Entwicklung des Transportgewerbes, die Annahme des patriarchalischen Verhältnisses, sowie die Ausnutzung und Mißachtung des ungelernten Arbeiters durch die Unternehmer. Dass in Würzburg von den Scharfmachern verbreitete Birkular, sowie die erfolgte Gründung eines Arbeitgeberverbandes müßte auch den rücksichtslosen die Augen öffnen. Trotz des so zur Schau getragenen Christentums werden hier alle Männer, Frauen und Jugendliche in rücksichtsloser Weise ausgenutzt. Demgegenüber verweist Redner auf die veregelten Arbeitsbedingungen im hiesigen Konsum-

verein. Redner fordert zur Einigkeit und zum tatkräftigen Organisieren auf. In der Diskussion wurden die Ausführungen beider Referenten noch ergänzt durch drastische Beispiele der Handlungsweise der hiesigen Unternehmer. Vertreter der Handlungsgehilfen, Gemeindearbeiter und Büttner sprachen weiter noch von der Notwendigkeit einer starken Transportarbeiterorganisation. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen:

"Heute am 19. September 1909 im Gasthaus zum Ochsen tagende öffentliche Transportarbeiterversammlung erklärt sich mit den Aussführungen beider Referenten voll und ganz einverstanden. Die Anwesenden verpflichten sich, deshalb eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie es durch die Annahme der Reichsfinanzreform durch das Zentrum zu Tage getreten ist, dadurch zu verhindern, daß sie zur Stärkung der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen beitragen. Die Versammelten verpflichten sich ferner, die bürgerliche Presse aus ihren Wohnungen verschwinden zu lassen, dafür aber die Arbeiterpresse, den 'Frankfurter Volksfreund', zu abonnieren, der die Interessen der Arbeiterschaft entschieden vertreibt. Die Anwesenden versprechen, dafür wirken zu wollen, den Schnapskonsum einzuziehen, um nicht der volkseindlichen Regierungspolitik die Mittel zu liefern."

Hierauf Schluß der vorzüglich verlaufenen Versammlung. Möge der gute Verlauf erneut ein Ansporn sein für weiteres tatkräftiges Wirken für unseren Verband.

Aus der Gerichtspraxis.

Offenbach a. M. Gewerbegerichtsentscheidungen am 15. September:

Zur Verhandlung stehen zunächst zwei Prozesse, über die bereits aus voriger Sitzung berichtet wurde. Ein Gelegenheitsarbeiter hatte die Fuhrunternehmerin Frau Müller um 5,70 M. Lohn verklagt. Der Cheffmann, als Vertreter der Bellagten, erlautete davon 2,70 M. an. Wegen der restlichen 3 M. wurde Beweis erhoben, hin- und hergestritten, parlamentiert und verhandelt. Als Resultat der mehr als gründlichen Aussprache kommt heraus: die Forderung des Arbeiters ermäßigt sich um 1 M. Um der schriftigen 2 M. willen läßt der Bellagte den Arbeiter schwören, daß er (der Arbeiter) nicht 14,50 M. sondern nur 12,50 M. Vorbehalt erhalten hat. Es ergibt darauf Urteil: Bellagter zahlt an Kläger 4,70 M. Lohn und 1,70 M. für Verhältnisse; er trägt außerdem die Kosten. — Es grenzt doch wirklich an groben Unzug, um solcher Bagatelle willen einen Prozeß auf die Spitze zu treiben, in dem zwei Termine abgehalten und endlich noch geschworen wird. Abgesehen davon, daß die internistischen Internats eines Betriebes coram publico breitgetreten werden.

Verständiger waren die Parteien in dem ebenfalls schon einmal verhandelten Prozeß eines Fahrvorschüren gegen die Firma Breitling u. Bühling hier. Der Kläger war eines Morgens zu spät zum Dienst erschienen, Herr Bühling hatte ihn dabei zum Abgeben der von der Firma gelieferten Wäsche aufgefordert und der Mann hatte das als sofortige Entlassung aufgesetzt. Weil bei Breitling u. Bühling achttagige Kündigung vereinbart war, stieg der Fahrvorschur um 25 M. Lohn für eine Woche. Die heutige Beweisaufnahme läßt die Frage immer noch offen, ob der Mann sich als entlassen betrachten könnte oder nicht. Die Parteien vergleichen sich schließlich auf Zahlung von 15 M. an den Kläger.

Mitteilungen des Vorstandes.

Die Adresse des Verbandsausschusses ist: August Bödeker, Magdeburg, Schröderstr. 17, 3 Tr.

Danzig: Die Adresse des Passierers ist: Bruno Wanhoff, Kleine Schwalbengasse 5, parterre.

Großenhain i. S.: Die Adresse des Passierers ist: Osvald Müller, Steinweg 18.

Die Mitgliedsbücher der nachstehend verzeichneten, sämtlich der Verwaltungsstelle Berlin II angehörigen Kollegen sind verloren gegangen resp. gefunden worden: Hinrich Otto, Hpt.-Mr. 2884, eingetreten am 2. März 1908; Malina, Victor, Hpt.-Mr. 11 363, eingetreten am 20. November 1905; Schulz, Otto, Hpt.-Mr. 15 155, eingetreten am 28. April 1907; Weistropp, Felix, Hpt.-Mr. 11 620, eingetreten am 18. Juni 1909.

Falls diese Bücher vorgezeigt werden, sind sie abzunehmen und an die Adresse des Unterzeichneten einzusenden.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

J. A.: Osvald Schumann, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

N.B. Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten, alle Gelder sind an den Hauptpassierer, Kollegen Carl Kasler, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr., einzusenden.

Einnahme pro 1. Quartal 1909.

a) Hauptklasse.

Wartenstein 92,27, Danzig 227,92, Elbing 34,70, Königsberg 2122,09, Ragnit 6,17, Tilsit 522,90; Einzelmitglieder Gau 1: 4,52 M.

Beuthen (O.-Schl.) 95,88, Breslau 6612,85, Brieg 35,65, Bunzlau 319,82, Deutsch-Lissa 49,65, Freiburg 328,48, Glad 71,11, Gleiwitz 94,12, Glogau 189,03, Görlitz 600,21, Gottesberg 19,40, Grünberg 138,05, Hahnau 191,25, Hirschberg 80,95, Katowitz 118,53, Königshütte 77,17, Langenbielau 129,45, Liegnitz 547,95, Neustadt (O.-Schl.) 64,40, Ohlau 210,— Oppeln 31,53, Posen 301,17, Ratisbon 32,60, Rawitsch 24,60, Sagow 41,50, Schweidnitz 24,70, Strehlen 41,70, Sriegau 173,20, Waldenburg 130,10; Einzelmitglieder Gau 2: 28,40 M.

Alt-Landsberg 41,85, Bernau 77,05, Brandenburg 757,85, Cottbus 109,78, Forst 148,23, Frankfurt a. O. 388,95, Fürstenwalde 65,50, Guben 71,10, Landsberg a. R. 139,91, Luckenwalde 270,— Mühlrose 148,68, Nowawes-Rennendorf 166,53, Potsdam 446,40, Rathenow 431,30, Sorau 27,55, Spremberg 24,18, Witten 386,26, Weißwasser 49,65, Wittenberge 224,— Einzelmitglieder Gau 3: 5,40 M.

Berlin I 24 506,50, Berlin II 49 675,85, Berlin III 1668,35, Berlin IV 10 266,95; Einzelmitglieder 34,45; Cöpenick 965,85, Gr.-Lichterfelde 27,25, Spandau 868,90, Steglitz 123,85, Wittenau 65,70, Zehlendorf 82,90.

Stettin 1029,79, Stolp 93,—, Stralsund 52,90; Einzelmitglieder Gau 4: 6,95 M.

Altenburg 1222,68, Aue 16,02, Baunen 67,25, Chemnitz 189,75, Grimmaischau 424,10, Döbeln 113,20, Dresden 11 811,35, Falkenstein 112,48, Flöha 52,15, Frankenberg 122,20, Glauchau 56,75, Görlitz 42,46, Greiz 131,29, Großhain 53,90, Grimma 38,70, Königstein 86,75, Lausitz 15,20, Leipzig 16 718,95, Limbach 58,05, Löbau 40,40, Meerane 381,45, Meißen 254,95, Meuselwitz 172,50, Mittweida 105,70, Neugersdorf 23,75, Oederan 38,73, Oelsnitz 60,33, Pirna 404,—, Plauen 492,10, Reichenbach 334,21, Riesa 231,—, Schmölln 74,11, Werda 64,60, Zwenkau 72,35, Zittau 378,33, Zwönitz 452,35; Einzelmitglieder Gau 5: 93,63 M.

Augsburg 380,55, Föhring 39,80, Freising 3,42, Kaufbeuren 15,90, Kempten 261,27, Memmingen 11,50, München I 9307,15, München II 2313,65, Passau 83,95, Regensburg 470,90, Reichenhall 260,70, Rosenheim 25,75, Ulm 9,60; Einzelmitglieder Gau 6: 22,56 M.

Ansbach 40,43, Bayreuth 107,73, Erlangen 102,67, Gunzenhausen 64,33, Hof 249,28, Nürnberg 64,25, Kronach 80,05, Marktredwitz 60,15, Nürnberg-Fürth 56,82, Schweinfurt 43,15, Weiden 43,25, Würzburg 213,20; Einzelmitglieder Gau 7: 2,98 M.

Altdorf 82,60, Arnstadt 81,95, Auerbach 14,75, Coburg 144,90, Eisenach 315,65, Erfurt 322,90, Gera 666,21, Göttingen 280,95, Gotha 274,40, Hann. Münden 267,36, Heng 584,54, Ilmenau 27,57, Kassel 1102,75, Leubus 5,95, Mühlhausen i. Th. 66,60, Nordhausen 278,90, Pößneck 57,95, Rudolstadt 290,45, Saalfeld 45,30, Salzungen 25,11, Sangerhausen 210,70, Sonneberg 292,72, Teuchern 75,10, Waltershausen 27,82, Weimar 101,85, Zeitz 897,80; Einzelmitglieder Gau 8: 7,93 M.

Bernburg 167,19, Bitterfeld 7,03, Braunschweig 958,05, Burg 107,05, Cöthen 94,25, Coswig 49,72, Delitzsch 53,50, Dessau 477,35, Eisleben 34,40, Halberstadt 253,77, Halle 2912,89, Magdeburg 8394,10, Merseburg 244,05, Orléansburg 56,50, Rosslau 186,50, Schönebeck 245,22, Stadtkirche 156,92, Stendal 79,—, Tangermünde 203,68, Weissenfels 333,25, Wernigerode 30,35; Einzelmitglieder Gau 9: 64,90 M.

Badenhausen 33,09, Bielefeld 619,60, Celle 196,30, Clausthal-Zellerfeld 16,30, Einbeck 127,10, Goslar 108,83, Hameln 91,10, Hannover 2279,35, Herford 51,35, Hildesheim 379,10, Minden 147,90, Osterode 60,65, Peine 86,20; Einzelmitglieder Gau 10: 59,90 M.

Bergedorf 156,35, Eckernförde 198,60, Flensburg 165,38, Grabow 95,75, Gifhorn 139,90, Einzelmitglieder 56,50, Hamburg I 26 893,40, Hamburg II 2887,15, Harburg 974,40, Heide 189,45, Jüteborg 152,65, Kiel 5859,10, Lübeck 1485,60, Lüneburg 95,85, Malchin 25,20, Neumünster 542,60, Rendsburg 106,45, Rostock 223,40, Schleswig 9,25, Teterow 60,55, Wismarsburg 303,10, Wismar 107,95; Einzelmitglieder Gau 11: 74,25 M.

Baut-Wilhelmshaven 680,—, Brake 209,20, Bremen I 7194,60, Bremerhaven 1252,30, Burgdamm 27,90, Cuxhaven 12,50, Delmenhorst 173,—, Elsfleth 102,05, Emden 28,20, Leer 293,85, Norden 69,60, Nordenham 65,40, Oldenburg 562,92, Varel 33,23, Vegesack 212,45, Verden 43,50, Wewener 7,30; Einzelmitglieder Gau 12: 6,35 M.

Bochum 71,70, Dortmund 489,30, Elberfeld-Barmen 1434,75, Essen (Ruhr) 790,25, Essen (West) 239,30, Gelsenkirchen 31,80, Hagen 140,70, Hamm 32,99, Hatze 45,20, Herford 32,25, Lüdenscheid 52,65, Münster 120,60, Olsberg 43,05, Remscheid 222,80, Monsdorf 48,90, Solingen 515,95, Wanne 50,10, Witten 9,—; Einzelmitglieder Gau 13: 24,70 M.

Klaushausen 294,55, Bonn 13,70, Düren 54,10, Düsseldorf 546,45, Duisburg 40,45, Koblenz 24,95, Köln 1520,60, Krefeld 479,35, Münchberg 239,95, Neuwied 29,25, Oberhausen 8,15, Rheindorf 42,45, Ruhrtort 13,65, Stolberg a. Rh. 5,20, Niedinger 26,—, Viersen 50,53; Einzelmitglieder Gau 14: 19,85 M.

Aichshausen 26,90, Biebrich 115,69, Darmstadt 592,—, Diedenhofen 46,10, Frankenthal 257,30, Frankfurt a. M. 2212,90, Friedberg i. H. 49,28, Gießen 333,10, Hanau 264,45, Heidelberg 325,35, Homburg von der Höhe 48,81, Kaiserslautern 64,65, Kreuznach 27,30, Landau 73,06, Mainz 1200,17, Mainz-Ludwigshafen 2999,50, Marburg 28,37, Meß 22,45, Neunkirchen 63,65, Neustadt a. S. 99,50, Offenbach a. M. 286,—, Pirmasens

Göppingen 94,78, Karlsruhe 510,15, Mühlhausen 113,25, Offenburg 31,92, Wormsheim 169,—, Straßburg I 634,10, Straßburg II 292,94, Stuttgart 1863,75, Bussenhausen 37,50; Einzelmitglieder Gau 16: 40,49 Mt.

* * *

b) Für Lohnbewegungen.

Bartenstein 3,—, Danzig 17,60, Elbing 2,20, Königsberg 135,40, Naguil 20, Tifit 41,60 Mt. Beuthen 5,—, Brieg 2,20, Bünzau 22,60, Freiburg 24,20, Götz 60, Gleiwitz 5,—, Glogau 18,80, Görlich 38,—, Hatzau 13,60, Hirschberg 5,40, Kaitow 6,60, Königshütte 4,—, Langenbielau 10,—, Liegnitz 40,80, Neustadt (D.-Schl.) 6,60, Ohlau 15,40, Oppeln 1,60, Posen 21,20, Ratisbon 1,40, Stettin 2,—, Sagan 2,20, Schweidnitz 2,40, Eichsen 4,—, Striegau 14,—, Waldenburg 7,40, Grünberg 10,—, Breslau 524,40; Einzelmitglieder Gau 2: —,80 Mt. Alt-Laudsberg 2,—, Berlin 5,20, Cottbus 7,60, Forst 10,20, Frankfurt (Oder) 13,60, Fürstenwalde 4,80, Landsberg (a. W.) 6,30, Luckenwalde 18,—, Mühlrose 8,—, Nowawes-Neudorf 10,—, Potsdam 30,60, Sorau 2,—, Spremberg 3,—, Betschwässer 1,80, Wittenberge 10,60, Witten 31,20, Brandenburg 39,60, Cüben 4,40; Einzelmitglieder Gau 3: —,26 Mt. Berlin I 1047,60, Berlin II 3456,60, Berlin III 164,20, Berlin IV 546,80, Einzelmitglieder 1,50, Cöpenick 70,40, Gr.-Lichterfelde 1,—, Spandau 66,—, Sieglin 6,40, Wittenau 3,20, Bohlendorf 1,40, Gießen 47,60, Stolp 4,40, Stralsund 4,—; Einzelmitglieder Gau 4: —,40 Mt. Altenburg 74,20, Bautzen 5,60, Chemnitz 100,40, Crimmitschau 25,—, Döbeln 7,—, Dresden 699,—, Falkenstein 9,20, Frankenberg 6,80, Glauchau 4,40, Göbnitz 2,60, Greiz 8,—, Großenhain 3,80, Kamenz 3,20, Königstein 7,60, Laufzig 2,20, Leipzig 88,50, Löbau 3,40, Meernau 22,60, Meißen 16,60, Menselwitz 10,—, Mittweida 5,40, Oelsnitz 4,—, Pirna 27,—, Blaustein 29,80, Reichenbach 21,20, Rue 2,80, Kötha 4,—, Limbach 4,20, Neugersdorf 1,60, Oederan 2,—, Niesa 18,20, Schmölln 4,60, Werda 3,20, Zeulenroda 5,—, Zittau 24,—, Zwickau 28,80; Einzelmitglieder Gau 5: 5,60 Mt.

Augsburg 20,60, Föhring 2,40, Geisenbeuren 1,70, Kempten 23,40, Memmingen 80, München I 497,40, München II 148,40, Pasing 3,80, Regensburg 33,20, Reichenhall 19,60, Rosenheim 20, Ulm 60; Einzelmitglieder Gau 6: 2,— Mt.

Ansbach 2,20, Bayreuth 6,60, Erlangen 6,60, Gunzenhausen 5,—, Hof 20,—, Leitzingen 5,—, Proschau 10,20, Marktredwitz 4,40, Nürnberg-Fürth 304,60, Schweinfurt 2,20, Weiden 3,80, Würzburg 8,80; Einzelmitglieder Gau 7: —,20 Mt.

Apolda 5,20, Arnstadt 4,60, Artern 1,40, Coburg 8,80, Eisenach 19,—, Erfurt 12,20, Erfurt 23,20, Gera 37,80, Göttingen 17,40, Gotha 18,80, Hann-Münden 16,40, Henn 36,50, Seiffen 85,20, Mühlhausen 5,80, Nordhausen 20,40, Pößneck 4,60, Rudolstadt 20,60, Saalfeld 2,60, Salzungen 1,20, Sangerhausen 17,—, Sonneberg 17,—, Leuchten 5,—, Waltershausen 2,—, Weimar 6,—, Weiß 49,20; Einzelmitglieder Gau 8: —,40 Mt.

Bernburg 3,60, Braunschweig 46,—, Burg 7,—, Cöthen 4,80, Coswig 1,—, Delitzsch 4,—, Dößnitz 32,40, Eisleben 2,—, Halberstadt 18,40, Halle 172,40, Magdeburg 487,60, Merseburg 17,—, Quedlinburg 4,—, Rosslau 12,80, Schönebeck 13,40, Stadtfurt 12,60, Stendal 7,60, Tangermünde 12,20, Weißenfels 14,60, Wettin-Groß 1,40; Einzelmitglieder Gau 9: 1,80 Mt. Badenhausen 2,20, Bielefeld 36,—, Celle 13,60, Clausthal-Zellerfeld 2,20, Einbeck 6,40, Goslar 7,20, Hameln 8,—, Hannover 160,60, Herford 3,60, Hildesheim 23,40, Minden 8,60, Osterode 3,20, Peine 6,—; Einzelmitglieder Gau 10: 2,80 Mt.

Bergedorf 9,—, Edensförde 18,80, Flensburg 12,60, Grasdorf 7,40, Güstrow 8,40, Hamburg 15,85,40, Hamburg II 173,40, Harburg 37,80, Heide 16,40, Jüchow 10,20, Kiel 423,20, Lübeck 70,60, Lüneburg 7,20, Malmö 3,20, Neuhausen 33,70, Niedenburg 5,80, Nostoll 14,80, Schleswig 1,—, Teterow 5,40, Wilhelmshaven 22,60, Bismarck 11,20; Einzelmitglieder Gau 11: 8,70 Mt.

Bartel-Wilhelmshaven 26,60, Brake 16,—, Bremen 1 397,—, Bremerhaven 76,—, Burgdamm 1,80, Cuxhaven 2,40, Delmenhorst 9,—, Esens 10,60, Emden 1,40, Leer 27,—, Norden 4,—, Nordenham 2,40, Oldenburg 36,60, Varel 3,80, Geestack 9,—, Verden 3,40, Wewer 1,—; Einzelmitglieder Gau 12: —,20 Mt.

Borckum 3,60, Dortmund 12,—, Elberfeld-Barmen 88,—, Essen (Ruhr) 56,40, Essen (West) 8,40, Geisenkirchen 8,—, Hagen 8,80, Haspe 2,80, Herford 1,80, Lüdenscheid 4,—, Münster 4,60, Olsberg 1,80, Remscheid 12,—, Ronsdorf 4,—, Solingen 30,80, Wanne 4,—, Witten 6,60; Einzelmitglieder Gau 13: 1,60 Mt.

Aachen 21,—, Düren 4,50, Koblenz 2,10, Köln 55,40, Kreisfeld 6,60, Neidlingen 3,90, Bieren 3,90; Einzelmitglieder Gau 14: 2,10 Mt.

Niedrich 6,60, Darmstadt 36,—, Diederhöfen 6,40, Frankenthal 18,80, Frankfurt a. M. 207,50, Friedberg (Hessen) 4,—, Gießen 24,—, Hanau 11,60, Heidelberg 6,20, Homburg v. d. H. 3,20, Kaiserslautern 2,20, Kreuznach 2,20, Landau 4,80, Mainz 89,—, Mainz-Ludwigshafen 224,—, Marburg 2,60, Meß 1,40, Remscheid 9,—, Remscheid a. d. H. 4,20, Offenbach 24,—, Pirmasens 8,—, Saarbrücken 4,—, Speyer 8,—, Wetzlar 4,—, Wiesbaden 3,80, Worms 42,—, Zweibrücken 4,20; Einzelmitglieder Gau 15: 1,40 Mt.

Baden-Baden 3,20, Colmar 6,80, Emmendingen 2,60, Feuerbach 2,40, Freiburg 17,—, Göppingen 6,20, Karlsruhe 35,—, Mühlhausen 2,80, Offenburg 1,—, Worms 42,—, Zweibrücken 4,20; Einzelmitglieder Gau 16: —,60 Mt.

	M	s	M	s
Vor Drucklegung des "Courier" rc.	22618	80		
" Expedition des "Courier" rc.	7401	75		
" Redaktion des "Courier" rc.	18491	19	31899	74
Unterstützungen:				
a) bei Arbeitslosigkeit	111845	31		
b) " Buschus unterst.	44640	89		
c) in Krankheitsfällen	69669	65		
d) in Sterbefällen	747240			
e) in besonderen Notfällen	379772			
f) Rechtschutz	534973		242775	70
Verwaltungskosten: a) persönliche	15746	74		
b) fäthliche	3670	33	19417	07
Drucksachen	3251	50		
" Porto, Fracht, Fernsprecher rc.	709	86		
" Bücher, Zeitschriften rc.	1611	86		
" Dienststellen	4494	10		
" Versicherungsbeiträge	700	75		
" Gauagitation	25105	90		
" Allgemeine Agitation	2209	55		
" Buschus an Ortsverwaltungen	9091	78		
" Beiträge an Kartelle rc.	160			
" Sitzungen, Konferenzen, Kongresse	2861	95		
" Gewerkschaftsversus	4062	20		
" Reichs-Sektionen	2044	23		
" Verleihungen	270	50		
" Manogelder pro 2. Halb-Jahr 1908	125			
" Verlustkonto	546	63		
" Diverse	314	83	57560	79
Ausgaben bei Lohnbewegungen:				
a) Unterstützung an Streikende	18482	09		
b) Gen wazregierte	15485	02		
c) Fernhalten des Zugriffes	3			
d) Fortschaffung Zugereister	1			
e) Abgereiste Streikende	20			
f) Persönliche Unkosten	625	58		
g) Sächsische	187	05		
h) Rechtschutz	259	11	35012	85
Kassenbestand am 31. 8. 09	362325	73		
Summa	1748991	88		

C. Kasse.

	M	s	M	s
Kassenbestand am 1. 1. 09:				
in Bar und Belegen	380623	13		
in Esselten und Gutscheinen	8750250	168125	63	
Einnahme	280860	25		
Ausgabe	386666	15		
Mehrausgabe			105799	90
Kassenbestand am 31. 3. 09	362325	73		

Carl Kahler, Kassierer.

Revidiert am 15. September 1909.

Berthold Streitner, Karl Millhahn, Gustav Fues, Carl Fröhbrodt, Adolf Bied.

Bekanntmachung.

Den Bewerbern um die in Nr. 33 des "Courier" vom 15. August 1909 ausgeschriebene Stelle eines Ortsbeamten für Bremen zur Kenntnis, dass dieser Posten beklebt ist.

Der Vorstand.

Zahl der Mitglieder	G e n n a h m e												R u s s g a b e												G													
	B e i v o r g e n			G e n t l i c h			G e s c h ä f t			G e m e i n d e			D e r t l i c h			G e r a r d i			G e s c h ä f t			G e s c h ä f t																
	M	s	M	M	s	M	s	M	s	M	s	M	s	M	s	M	s	M	s	M	s	M	s	M														
Gau 1 ..	1150	247	26	66	—	393	85	463	80	237	60	733	89	5692	40	—	75	—	—	18	—	1056	—	332	57	94	62	40	67	262	25	482	62	3211	57	119	09	562
2 ..																																						